

Sturmarnische Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 289

Dienstag, 19. Oktober 1943

62. Jahrgang

Erfolgreicher Luftkrieg im östlichen Mittelmeer — Starke Fliegerangriffe gegen feindliche Stützpunkte

griff genommen hat. Vier im Verlauf von nur zehn Tagen ausgefallene Feindbrenzer stellen immerhin eine Realität dar, die unseren Gegnern denkbar unangenehm sein dürfte. Außerdem muß man in London und Washington heute die Tatsache in alle strategischen Kombinationen einbeziehen, daß auch im östlichen Mittelmeer die deutsche Wehrmacht ihre Position bezogen hat, wie es die Erfolge unserer Luftwaffe auf diesem Raum in jüngerer Zeit eindringlich beweisen.

gen entwickelten, zwangen unsere Flieger dem Feinde die Achtung ab. So waren beispielsweise in dem insgesamt 107 Abschnitten, die am 8. Oktober im Kampf gegen die britisch-amerikanischen Flugstreitkräfte erzielt wurden, allein 12 Luftsiege aus dem östlichen Mittelmeerraum enthalten.

Aus der Skizzierung dieser jüngsten Kampfhandlungen ergibt sich, daß die deutsche Luftwaffe die ihr übertragenen Sicherungs- und Kampfaufgaben im östlichen Mittelmeer erfolgreich in An-

Über die planlosse Ueberwachung der weiten Seeräume um die schlagträchtige Belagerung der aufgewippten Kriegsschiffe stellt nicht die einzige Tätigkeit der deutschen Luftwaffe dar. Der Wehrmachtbericht kann auch andere Luftwaffenunternehmungen aus demselben Raum melden. In der Hauptlage handelte es sich dabei um konzentrierte, harte Angriffe deutscher Kampfflugzeuge und Sturzbombardiere gegen feindliche Inselstützpunkte. So wurden erst am 16. Oktober wieder stärkere deutsche Kampf- und Sturzkampfeinheiten gegen solch einen insularen Stützpunkt des Feindes eingesetzt. Schon am 6. Oktober hatte der DMR-Bericht den Hinweis auf eine ähnliche größere Aktion enthalten. Auch in den Luftkämpfen, die sich im Gefolge dieser Unternehmungen

Der sowjetische Großangriff bei Krementschug — Kiew-Bedrohung beseitigt

Von unserem militärischen Mitarbeiter

ks. Berlin, 18. Okt. Die Kämpfe um den Besitz des Dnjepr sind in diesen erlaunten regemarmen Herbjahr mit Heftigkeit entbrannt. Hieraus geht hervor, daß die Positionen längs des Dnjepr einschließlich der Höhenstellung von Saporożhie bei Melitopol von den Sowjets als äußerst wichtig erachtet werden. Die weiten Räume des Ostens erlauben uns, kriegerische Handlungen nach Belieben zu verlegen, ohne daß dadurch unser Potential geschwächt oder die Schlagkraft unserer Armeen gemindert wird. Die Sowjets dagegen haben nach ihren eigenen Aussagen nicht mehr die Zeit, eine längere Kriegsdauer zu wünschen: Der durch die Kriegshandlungen verheerte Raum in ihrem Rücken ist für sie eine harte Belastung geworden.

kann sich nicht vorstellen, daß danach den Sowjets noch ein Durchbruch gelingen soll.

Ein Beispiel hierfür sind die nunmehr abgeschlossenen Kämpfe südlich der Pripiet-Mündung. Hier hat der Feind in den Sumpfgebieten zwischen Dnjepr und Pripiet den Dnjepr zwar überbreiten können, aber lange Zeit keine Möglichkeit gehabt, aus dem Sumpf heraus operativ vorzustoßen. Deswegen versuchte er, den Pripiet nahe der Mündung in Richtung nach Süden zu überqueren und von hier aus den Dnjepr abwärts zu marschieren, um Kiew zu bedrohen. Diese ganze feindliche Operation ist letzten Endes daran gescheitert, daß Nachschub und Auffüllung der Kampfeinheiten über Flüsse und Sumpfe hinweg nur sehr schwer zu bewerkstelligen sind. Das deutsche Panzerkorps unter Generalleutnant Hoffsch konnte den Feind von Norden und Süden fassen und ihn, stark an den Dnjepr gedrückt, vernichten. Wenn seinem Korps zwei Schützendivisionen und eine Panzer-Brigade zum Opfer fielen, so bedeutet das einen außergewöhnlichen Erfolg für ein einziges Panzerkorps, das zudem in schwierigstem Sumpfgebiet operieren mußte.

So hat sich wiederum die Dnjepr-Schranke als jezt ermielt. Der Feind wird dennoch nicht ablassen, seine Angriffe gegen die deutschen Stellungen zu wiederholen. Jede nächtliche Betrachtung der Kämpfe der letzten Wochen und der wiederholten Niederlagen erfolgreicher deutscher Gegenbewegungen muß aber zu dem Ergebniss kommen, daß die deutsche Abwehrkraft sich erheblich vergrößert hat und daß sich die Wirtungen der flug durchgeführten deutschen Abgiebewegungen immer mehr abzeichnen beginnen.

Auf dem Dache sitzt

12. Lübeck, 18. October.
 Briten und Amerikaner geben sich gar keine Mühe mehr, die Verachtung, die sie für Viktor Emanuel und Badoglio empfinden, irgendwie zu verhillen. Eisenhower bezieht die Badoglio-Truppen offen der Feigheit, die englische Presse spricht davon, daß die Italiener wie Galeerensträflinge arbeiten sollen, bei einem Fußballspiel in Algier wurden badogliofürige Offiziere von den Zuschauern mit Pfeilen und unter Gelächter vom Feld getrieben usw. usw. Dennoch versichert Badoglio, daß die Italiener auf Seiten der Allirten kämpfen werden, wenn sie augenblicklich „auch noch genötigt seien, Bräuden zu bemachen und in der Etappe zu wirken“. Der verfloßene Marshall spottet seiner selbst und merkt es nicht einmal. Wahrlich: Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß.

Aber was ein Greis nicht schafft, vollbringen vieleicht zwei! So denkt man auf britischer Seite. Deshalb hat man den Grafen Sforza nach Algerie beordert. Die Wollentente abgetafelt, ehemaliger politischer Größen tut sich auf; wo längst vergessen war, kommt wieder ans Tageslicht. Sforza war von jener aristokratischen Größe, die nur jizi zwei Freuden auf der Erde empfänglich ist: für die Liebe und die Anträge. Bis 1921 Außenminister, gedachte er nach dem Marich Mussolinis auf Rom eine Ruhestellung als Volschafser in Paris beziehen und von dort gegen den Faschismus intrigieren zu können. Aber der Faschismus feste ihn an die Luft und Sforza hatte „Grund genug“, nun Zahz und Tag gegen das Italieni Mussolinis zu hegen. Trotzdem blieb er „Ritter des Königs“. Und als ihm der Berater Badoglio bekannt wurde, hatte er nichts eiligeres zu tun, als schnellstens von Südamerika nach London zu eilen, um sich dort wärmstens zu empfehlen. In Witschall sagte man sich offenbar, daß es besser ist, zwei Eichen im Feuer zu haben, selbst dann, wenn es sich, wie bei Badoglio und Sforza, schon um reichlich angerostete handelt. Jetzt wird der eine gegen den anderen ausgespielt, und was die Futtertröpfe allein nicht vollsbringt, werden Reiz und Mißgunst zwischen den beiden Rivalen sich bewerkstelligen.

Ob die sogenannte „demokratische Regierung“ Italiens von einem Badoglio oder von einem Forza geführt wird, ist ja schließlich auch einerlei. Sie werden so gelenkt, wie es die Anglo-Amerikaner wünschen. Mac Millan und Murphy, mit denen auch Forza die erste Fühlung aufnahm, sind die wahren Regierenden jenes Italiens, das sich dem Verrat verhängte. Deshalb ist es einerlei, ob ein Greis auf dem Dache sitzt oder ob es sich um zwei handelt. Für den einen wie für alle beide gilt das Wort, daß sie sich nicht mehr zu helfen wissen, weil jeder Verrat stets den Verräter selbst schließt! eh-

England und Amerika noch immer unter dem Eindruck von Schweinsfurot

Drahtmeldung unseres Vertreters

hd. Madrid, 18. Oktober. Die verlustreiche Luftschlacht über Schweinfurt hat in England erhebliche Unruhe in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit hervorgerufen, wie der Korrespondent von „Arriba“ aus London berichtet, obwohl man offiziell nur die Hälfte der Abwürfe zugebe. Man habe zwar in Anbetracht der Bedeutung der Industriestadt Schweinfurt mit einer besonders starken Abwehr gerednet, sei jedoch auf die neuen Verteidigungsmassnahmen nicht vorbereitet gewesen, die die amerikanischen Formationen nicht zur Entfaltung ihrer Angriffe kommen ließen und sie zwangen, ihre Bomben aufs Geratewohl abzumwerfen. „Viele der Bomber wurden durch das außerordentlich heftige Abwehrfeuer zerstört, bevor sie ihre Ladung auf das Ziel auslösen konnten.“

Wie aus der Meldung hervorgeht, bemüht sich die Presse fieberhaft, die deutschen Erfolge zu bagatelisieren. Trotzdem warnt „Evening News“ eindringlich davor, die verbesserte, neuartige deutsche Kampfwiese leicht zu nehmen. Der Verlust von Hunderten ausgebildeter Mannschaften sei äußerst beklagenswert und ein schwerer Schlag für die alliierten Luftwaffen. Noch deutlicher wird der Korrespondent von „Arriba“ in Neuport, der mittelst, die unworhergehenden „fatale tropheal“ Ergebnisse des Luftangriffes auf Schweinfurt hätten dem „Neber-Enthusiasmus“ des amerikanischen Volkes einen harten Stoß versetzt. Der Mann auf der Straße frage sich plötzlich, ob sich der Luftkrieg in Zukunft noch bezahlen werde, denn jeder schwere Bomber koste fast eine halbe

Vielfacher Priester mord

v. l. Ri. 18. Oktober. (Eigenmeldung.)
Nach den Informationen der zuständigen Kirchenbehörde wurden von Juni bis Ende September dieses Jahres infolge britisch-amerikanischer Terrorluftangriffe auf italienische Städte und Dörfer 1347 katholische Priester, Mönche und Nonnen gemordet. Unter den Toten befinden sich zwei Bischöfe, und zwar die von Reggio Calabria und von Campolongo. Die Zahl der verübten katholischen Geiseltaten in Italien übersteigt die durch britisch-amerikanische Luftangriffe Gemordeten bei weitem. Unter den Verwundeten befindet sich der Erzbischof von Palermo, Kardinal Lupatrin. Die an Kirchen und im Dienst der Kirchen stehenden Gebäude durch die Terror-Luftangriffe in Italien angerichteten Schäden werden vom technischen Amt der Vatikanstadt auf mindestens 11 Milliarden Lire veranschlagt. Diese Schädensumme bezieht sich auf den reinen Gebäudeschaden. Rechnet man den Verlust der Einrichtungsgegenstände und Kunstschätze hinzu, die in den Kirchen enthalten waren, so verleiht sich die Ziffer.

Was sie bedrückt

Die Sorgen der anderen

12. Gübed, 18. Oktober.

Es hat seine guten Gründe, wenn wir nur
selbst von den Sorgen unserer Feinde sprechen.
Wir haben einmal nicht die Pflicht, von unsern
eigenen Sorgen abzulenken, denen wir vielmehr
fest ins Auge blicken und die wir mit aller Tat-
kraft meistern wollen. Ist genug aus konnte man
die Beobachtung machen, daß, wenn bei uns
diese oder jene Schwäche des Feindes hingedie-
sen wurde, daraus Schlüsse gezogen wurden, die
in der Uebertreibung nicht sich haltig und daher
dazu angetan waren, letzten Endes zu Enttäus-
chungen zu führen. Zudem: Die tatsächlichen
Möte unserer Gegner werden nicht größer, wenn
wir darüber sprechen. Würden wir dem Feinde
sagen, worin wir seine Hauptschwäche erblicken
und worauf sich — abgesehen von unserer eigenen
Stärke — unsere unerschütterliche Siegesgewis-
sheit selbst in Tagen, da wir überpeimliche Rück-
schläge hinnehmen müssen, gründet, dann würde
der Feind die erkannten Schwächen mit aller Tat-
kraft zu beseitigen sich bemühen.

Es gibt aber auch Schwächen auf der Feindseite, die der Gegner selbst heftens kennt und deren Abstellung ihm trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, ja, nach Lage der Dinge niemals gelingen kann. Davon dürfen wir ruhig sprechen, ohne unserer Sache zu schaden. Es ist sogar angebracht, gelegentlich auf solche Sorgen unserer Feinde hinzuweisen, wenn wir beobachten, daß als Folge unserer Zurückhaltung die Meinung zu bestehen scheint, wir hätten gegenwärtig sehr viele, der Feind aber keine oder nur wenige Sorgen.

Aber haben unsere Feinde denn nun Sorgen und Beschwernisse, die ernstlich ins Gewicht fallen und die wir in unseren Betrachtungen zur Kriegslage berückichtigen müssen? Beispiele, bei denen die entscheidenden moralischen Werte — unter nie wankender Mäße, die Kraft der Idee und der Gemeindschaft, die Gewißheit des Rechtes und das absolute Vertrauen zur Führung — nicht einmal berücksichtigt seien, mögen die Antwort geben.

Die Tatsache, daß wir nun schon über vier Jahre im Kampfe stehen, belastet uns. Aber glaube jemand, die Völker, die von Juden und Plutos-kräften gegen uns in den Kampf geführt wurden, empfänden den langen Krieg nicht mindestens im gleichen Maße als Uebel? Nur fehlt ihnen im Gegenzug zu uns die Gewisheit, daß sie diesen Krieg für sich selbst aus bloßer Selbstbehauptung führen müssen. Was übrigens die Kriegsdauer angeht, so ist die Lage der Briten und Nordamerikaner, wenn es nach den Worten ihrer Anführer geht, viel schlechter als die untrüge: Versprochen Roosevelt und Churchill ihren Völkern doch, sie wollten in der Hauptsache zuerst Deutschland besiegen, um dann den Krieg gegen Japan mit aller Kraft zu Ende zu bringen! Was die Nordamerikaner betrifft, so bedrückt sie in steigendem Maße die Erkenntnis, daß dieser Krieg nicht, wie 1917, durch ihr bloßes Erscheinen auf dem Kriegsschauplatz und den Einsatz ihres Materials eine entscheidende Wende genommen hat, sondern daß nun auch sie unter schweren Opfern Jahr um Jahr kämpfen müssen. Für uns war das von vornherein selbstverständlich, jenseits des Ozeans aber wird diese Erkenntnis gegenwärtig unter Schmerzen geboren.

Uns schmerzen die Verluste an kostbarstem Blut. Vergessen wir aber nicht einen Augenblick, daß noch kein deutscher Soldat gefallen ist, der — das gilt nicht nur für den Kampf im Osten — dem Gegner nicht ein Vielfaches an Blutverlust abgefordert hat! Der Volksheld hat mag auf Grund seiner Gefühlsarmut das Blutopfer weniger schmerzlich empfinden; um so eher wird er einmal zu tragen haben an seinen Mitmenschen.

Unsere militärischen Überlegungen in diesem Stadium des Krieges freisen um den Gedanken: Wie können wir die große Zeitung Europa so verteidigen, daß der Feind nie über deren äußere Wälle hinauskommt. Sicher, das ist eine ernste Sorge, aber besteht für unsere Feinde angeht die gigantischen Stärke der Verteidigung dieser Zeitung nicht zumindest die gleich drückende Sorge: Wie kommen wir ohne unerträgliche Verluste in diese Festung hinein? Wir überlegen: Wo könnte der Feind wohl zum Sturm auf unseren Verteidigungsring ansetzen und wo müssen unsere Abwehrkräfte verstärkt werden? Offensherzige Feindstimmungen bestätigen uns jünger, daß auf der anderen Seite die Frage drückt, ob die Deutschen nicht sehr gefährliche Ausfälle nach allen möglichen Richtungen unternehmen könnten, sobald ihnen der Zeitpunkt dafür gekommen erscheine. Das Beispiel unserer Spitzbergen-Aktion hat sie belehrt, daß wir uns durchaus nicht auf die bloße Verteidigung festgelegt haben.

Ernit jst zweifellos auch unsere Sorgen über den Luftwetter, zumal er uns alle persönlich he trifft. Gerade aber die ständigen Feindangriffen lassen in jüngerer Zeit immer deutlicher erkennen, daß man dort den Luftwetter durchaus für seine einseitige Ungelegenheit hält. Neben der Tatsache der schweren Verluste durch die ständigen härter zuzulassende deutsche Luftverteidigung ist gerade in England die Erinnerung an 1941 noch sehr wach und dem Respekt vor der deutschen Luftwaffe und dem Kennen des deutschen Soldaten.

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

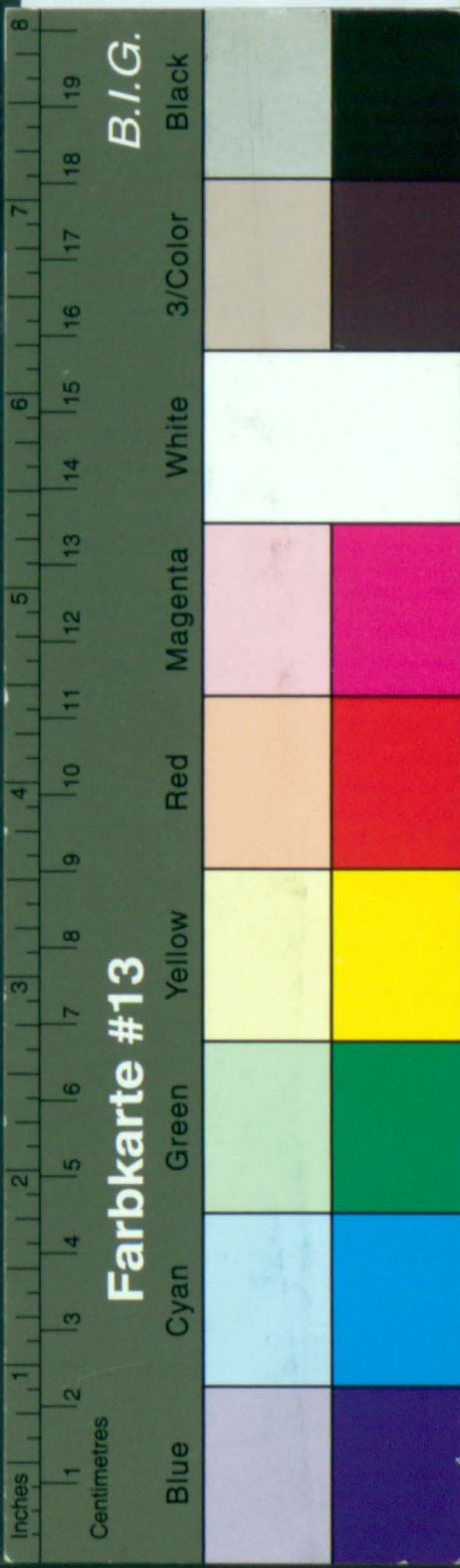
an

П

Mager

nite

1



daten war in England trotz aller zur Schau getragenen Ueberheblichkeit nie gering. Churchills Gerede, daß England auch der angekündigten deutschen Vergeltung widerstehen könne, trägt sicher auch für englische Ohren zunächst den Charakter einer notwendig gewordenen Beruhigung englischer Zukunftsjorgen.

Und die Ernährungslage? Während unsere Brotrationen eben erhöht wurden, waren die Bolschewiken in diesem Jahre zu einer ohne Rücksicht auf Verluste durchgeführten Brot-Offensive gezwungen, deren militärische Nachwirkungen für sie in der Stunde der Entscheidung unangenehmer zu Buch stehen werden als für uns. Englands ständige Nahrungsorgen sind um so größer, als es auf der eigenen Scholle nur unwesentlich zu ihrer Beilegung wirken kann. Im übrigen aber hängt alles — auch die militärische Schlagkraft an den sich mehr und mehr auseinanderziehenden Fronten — von der Erhaltung der Verbindungen über See ab. Was aber, so lautet trotz der in den letzten Monaten gekübten Zurückhaltung unserer U-Boote, wird die deutsche U-Boot-Waffe, wenn sie erst wieder voll zuschlägt, vermögen? Ähnliche Warnungen dieser Art verstärken besonders in England gegenwärtig eine ernste Sorge, die nie aufgehört hatte, die Gemüter zu beunruhigen.

Selbst über die Zurückverlegung der deutschen Front im Osten herrscht auf der Feindseite keine ungetrübte Freude. Einstufige Beobachter erkennen nur zu genau, daß das militärische Hauptziel der unerhörten Anstrengungen dieses Jahres, die Vernichtung wesentlicher deutscher Streitkräfte, nicht gelungen ist, und nachdenklich erheben sich im Feindlager die Stimmen, die einsehen, welchen strategischen Wert die deutschen Ausweichbewegungen im Osten für die gelähmte Kriegsführung des Reiches haben. Hinter diesen Ueberlegungen schaut grau die Sorge hervor, Deutschland könne damit etwas sehr Richtiges getan und die Voraussetzungen für neue ernste Schläge verstärkt haben.

Betreffen diese Ueberlegungen des Feindes mehr die Kriegsführung nach außen, so geben die Verhältnisse an seiner inneren Front ihm noch weniger Recht, in seiner dummen Agitation den Versuch zu machen, uns Schwächen einzureden, die entweder gar nicht vorhanden sind oder nur in einem viel geringeren Maße, als er sich das wünscht, oder die gar bei ihm weit mehr ins Gewicht fallen. Das gilt z. B. von der englischen Kohlenversorgung, die bedenkliche Schwächen zeigt, das gilt von dem fehlenden sozialen Gleichgewicht sowohl in den USA, als auch in England, wo Streikbewegungen immer wieder aufflackern. England steht mit wachsender Sorge, daß Länder, die bis zum Kriege ihm tributpflichtig waren, nun seine Gläubiger geworden sind. Die Empire-Müdigkeit ist, maßgeblich gefördert durch die USA, zu einer schleichenden Krankheit des englischen Weltreiches geworden.

Schon diese wirklich kleine Ueberchau über Tatsachen, die Gegenstand der Sorgen unserer Feinde sind, sollte uns nachdrücklich dazu bestimmen, über alles, was uns Schwierigkeiten macht, was den einzelnen bedrückt und vielleicht sogar einmal niederdrückt, nicht die Gegebenheiten bei unseren Feinden zu übersehen, wie wir sie andererseits auch nicht überschätzen. In dieser einzigen Beziehung ist es richtig, den Blick auch einmal auf den Feind zu werfen. Um so vollständiger verschließen wir uns dann seinen verlogenen Einschüflerungen, die uns das Gefühl der unüberwindlichen Stärke nehmen wollen. Wenn uns im Privatleben jemand, der selbst überlegenem Dreck am Stecken hat, auf unsere Fehler und Schwächen aufmerksam machen will, so verbitten wir uns das energisch mit vollem Recht. Wir werden auch im großen nicht so dumm sein, unser Urteil über uns selbst vom Feinde zu beziehen, der wahrlich allen Grund hat, sich ausschließlich um sich selbst zu sorgen. Dr. H. M.

Das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 18. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann d. R. Otto Hainzer, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann d. R. Walter Eickert, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, und Sturmbannführer Ernst Schaefer, Bataillonkommandeur in der 1. Infanterie-Brigade (mot.).

Die Mädchen in der Au

Roman von E. M. Mungenast

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Deine Mutter kannte sich erstaunlich gut aus. Fast alle diese historischen Kenntnisse habe ich ihr zu verdanken. Uebrigens fällt mir da auch noch ein besonders schöner Spaziergang mit ihr ein, und zwar einer ins Jagdland, zu St. Wendel zum Stein mit der Schönhutlinde. Das kleine Gebäude liegt links der Jagd auf Lusteinfelsen, von riesigen Bäumen umstanden, einsam und voller Naturfriede wie am ersten Tage der Welt. Deine Mutter hatte kurz zuvor deinen Vater kennengelernt und vertraute mir zu Füßen der Schönhutlinde ihre Liebe an. Ah, da fällt mir übrigens noch etwas ein, Otfried, das du gewiß nicht weißt und das dich wohl interessieren wird, weil es das Wesen deiner Mutter so recht beleuchtet! Ich meine die große Innigkeit ihres Gemütes und ihre tiefe Liebe zu aller Kreatur.“

Morell hatte voller Spannung genickt.
„Wir wohnten damals in Elmangen — der Königin des fränkischen Birngrundes — in einem stattlichen Haus in der Nähe der Austerie. Deine Mutter war damals ungefähr zehn Jahre alt. Eines Tages gab es eine große Aufregung: Eine Maus hatte sich in unserer Wohnung niedergelassen. Papa, also dein Großvater, legte sich abends auf die Lauer und entdeckte, daß sie ihren Schlafwinkel unter dem Paneel im Wohnzimmer aufgeschlagen hatte. Er kaufte eine Falle, brütete abends vor dem Schlafengehen ein Schindeln Speck an, tat es in die Falle und legte sie nieder. Am folgenden Morgen war die Falle zu, aber die Maus war nicht drin. So ging es während mehrerer Tage, bis mein Vater sogar einen Freund zu Rate zog, gemeinsam mit ihm die Falle aufstellte und sogar eine andere Fallart kaufte. Kurz und gut: die Maus war nicht zu fangen. Die allgemeine Aufregung wuchs und wuchs. Es mußte eine ganz besondere, eine gleichsam hochgebildete Maus sein! Da Papa zum Monatsende nach Mergentheim verjezt wurde, wäre die Ange-

Mountbatton für Burma nicht gerüstet

Die USA. überhaupt nicht interessiert — Japan im Vormarsch in China

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

sch. Visabon, 18. Oktober. Nach einer Reuter-Meldung aus Washington stehen dort maßgebende Kreise auf dem Standpunkt, daß in diesem Jahre die so lange angekündigte Offensive gegen Burma zur Wiederoberung der Burmastraße kaum stattfinden wird. Lord Mountbatton, der neue alliierte Oberkommandierende, sei eben erst in Indien eingetroffen und beginne, seinen Stab aufzubauen. Ob es ihm gelingen werde, bereits in diesem Jahre genügend gut ausgebildete Truppen für eine Offensive zur Eröffnung der Burmastraße bereitzustellen, sei mehr als ungewiß.

Mountbatton hat inzwischen seine engeren Mitarbeiter ernannt und zwar General Pownall zum Generalstabschef und General Wedemeyer zum stellvertretenden Generalstabschef. Die Wahl Pownalls hat einige Ueberraschung hervorgerufen; Pownall gilt nämlich in amerikanischen und englischen Militärkreisen als General ohne Glid. Er war Stabschef Lord Gorts und Oberbefehlshaber der britischen Expeditionarmee im Jahre 1940 und zeichnete verantwortlich für Dünkirchen. Hierauf wurde er im Jahre 1942 zum Oberbefehlshaber im Fernen Osten ernannt und leitete die Verteidigung Malajas und Singapurs. Das traurige Ende dieser Verteidigung ist bekannt. Lord Pownall verließ im letzten Augenblick die bedrohte Garnison von Singapur und überantwortete sie ihrem Schicksal. Hierauf verbrachte er einige Zeit auf Abstellgleisen in Ceylon und in

Straf, bis ihn jetzt Lord Mountbatton wieder entdeckte und zum Generalstabschef machte.

Die Neuposter Zeitung „Sunday News“ stellt in einem Leitartikel fest, daß man in Amerika nicht daran denke, England in seinem Kampf um Burma zu unterstützen. „Die Sicherheit Indiens“, so wird hier mit großer Offenheit dargelegt, „ist für die Sicherheit der USA. nicht von lebenswichtiger Bedeutung. Das gleiche gilt für die Wiederoberung Burmas und Malajas. Wir sind nicht der Meinung, daß die Amerikaner sich mit dem Gedanken befreunden werden, mehrere hunderttausend amerikanische Jungs in die stinkigen Dschungel Burmas und Malajas zu entsenden, um sie für das britische Empire zurückzuerobieren.“

Nach einem Militärbericht aus Tschungking drängen japanische Truppen auf dem rechten Ufer des Salwinflusses weiter nordwärts vor. Die japanischen Truppen erreichen Nantien und stehen nördlich dieses Ortes im Kampf mit den Tschungking-Truppen. Nach einer Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers griffen Einheiten der japanischen Marineinfanterie am 15. Oktober feindliche Transporter in der Bucht von Neu-Guinea an. Dabei wurden vier große Transporter versenkt, ein mittelgroßer Transporter wurde beschädigt und ging in Flammen auf. Die japanischen Flugzeuge wurden von 100 feindlichen Maschinen zum Kampf gestellt. In heftigen Luftkämpfen wurden 14 Feindmaschinen abgeschossen.

Ablösung für Badoglio in Marisch geseht

Graf Sforza in Algier — Ein Verräter schiebt den anderen zur Seite

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

sch. Visabon, 18. Okt. Graf Sforza, der am Wochenende in Algier eintraf, wird vom größten Teil der englischen und amerikanischen Presse immer mehr gegen Badoglio ausgespielt. Eine Zusammenkunft der beiden Greise — Sforza hat ebenso wie Badoglio die Grenze der 70er Jahre längst überschritten — ist noch nicht vereinbart, doch steht sie nach amerikanischen Berichten angeblich nahe bevor. Sforza hat sich nunmehr „bereit“ erklärt, in die Regierung Badoglio einzutreten, stellt aber sehr weitgehende Forderungen. Der diplomatische Dilettant möchte selbstverständlich die erste Rolle spielen, und starke amerikanische Kreise, denen Sforza vor allem aus wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten „sicherer“ scheint als Badoglio, stützen seine Stellung. Sforza hatte am Sonntag in Algier eine längere Unterredung mit dem britischen Botschaftsattaché Mac William und dem Vertreter der USA, Murphy. Er dürfte sich dort neue Instruktionen geholt haben. Nachher empfing ihn auch General de Gaulle. Ueber die letztere Unterredung wurde bisher noch kein Kommuniqué ausgegeben. Bekanntlich steht de Gaulle der Regierung Badoglio absolut ablehnend gegenüber und hat sich geweigert, mit ihr zusammenzuarbeiten.

Vorsichtigerweise erklärte Sforza auf Fragen aus Pressekreisen, er habe „keine bestimmten politischen Absichten“, sondern reise in einer „persönlichen Mission“. Badoglio hatte sich gegen Sforza zunächst sehr ablehnend verhalten, dürfte aber seinen Widerstand auch hier wie in allen anderen Dingen einfallen, sobald London und Washington es verlangen. Ohne seine eigene Stellung zu stärken, hat er dem englisch-amerikanischen „Erzfeind“ entprochen und sich damit einverstanden erklärt, daß italienische Truppen auch außerhalb ihres Heimatlandes von Engländern und Amerikanern eingesetzt werden können. Die italienischen Truppen werden also eine englische Fremdenlegion darstellen, die man an besonders unangenehmen Stellen verwendet.

Wie sich „Courrier de Geneve“ aus Algier melden läßt, soll General Eisenhower bei seiner Unterredung mit Badoglio an Bord des Schlachtschiffes „Nelson“ nachdrücklich betont haben, daß sich die italienische Armee anschlüssend in dem Wahn befindet, daß mit der Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Italien und den Alliierten der Krieg zu Ende sei. Eisenhower soll sich

über die Haltung der italienischen Truppen bei Salerno und bei der Verteidigung der Insel Kos wenig befriedigt gezeigt haben und entrißte darüber gewisse Teile der 3000 Mann starke italienische Garnison ohne Schwierigkeit kapituliert und die Engländer allein habe kämpfen lassen.

Auf britisch-amerikanischen Befehl hat Badoglio seinen sogenannten Ministern Ambrosio und Roatta den von der Londoner Presse seit Tagen geforderten Tritt erteilen müssen. Sie wurden als London und Washington nicht genehm von der Verräterregierung abgelehnt. Um das Vorgehen zu bemänteln, wurde die Reuteragentur bemüht, den Vorgang so darzustellen, als seien Ambrosio und Roatta niemals Mitglieder der Badoglio-Regierung gewesen. Die römische Presse lagt dazu, diese Reuter-Version stelle eine grobe Lüge dar, denn die Namen Ambrosios und Roattas figurieren nebst anderen Badoglio-Exzellenzen auf jener Regierungsliste, die aus dem Hauptquartier Eisenhower's verstanden wurde.

Vergessene Leibgarde

1. Rom, 18. Oktober. (Von unterm Betreter.) Die Flucht des Königs Viktor Emanuels von Rom ging derart eilig vor sich, daß er vergaß, sich von seiner 140köpfigen Leibgarde, den „Kürassieren des Königs“, begleiten zu lassen. Die Bemühungen des Majors der Leibgarde, mit seinen 140 Kürassieren den Widerstand im Quirinal zu organisieren, leiteten die Kürassiere ab. So blieben sie im Quirinal bis zu ihrer Entlassung. Es handelte sich bei dieser Leibgarde um die bestbesoldeten italienischen Soldaten, die für die Bewachung des Königs nicht an die Front geschickt wurden. Ihre Auswahl geschah nach Körpermaßen: keiner durfte unter 1,80 Meter groß sein.

United Press meldet aus Algier: Der bekannte französische Kommunist André Marty, früherer Abgeordneter, ist am Mittwoch, aus Moskau kommend, mit dem Flugzeug in Algier eingetroffen. Marty war der Mann, der nach dem ersten Weltkrieg eine Meuterei auf den französischen Kriegsschiffen im Schwarzen Meer anführte, um eine Beschießung Odessas zu verhindern.

nun, dann wäre ich in ihren Augen am Ende ein Held!“

Er ließ den Motor anspringen und fuhr, das auf steller Höhe thronende Städtchen Waldenberg, das hochaufragende Schloß hinter vergittertem Gitterwerk verlassend, wieder in das Tal hinunter.

Unter Künzelau gelangte er rasch nach Ingelfingen.

Nachmittags, kurz nachdem der Wetter mit Mama im Auto davongefahren war, trug Bionta ihren Geliebten. Sie gingen auf vertrauten Pfad durch die Wälder. „Ich muß dir heute etwas ganz Häßliches erzählen“, begann sie jögernd und offenbarte ihm die Sache mit dem Trifol, das ihr der Wetter vom Leibe gezogen hatte. Er hat nur meinen Rücken sehen können, Friedrich Wilhelm, sonst nichts, und da das Gras schon hoch ist, nicht einmal ganz.“

Sie waren stehen geblieben. Dunkelrote Ribellen schwirren umher. Hummeln läuteten vorüber.

„So eine Gemeinheit“, stotterte er.

„Gelt, das ist eine ganz große Gemeinheit, weil ich mir doch nur von meinem Geliebten das Trifol abziehen lassen würde und doch nicht von ihm. Aber du hättest mir doch niemals das Trifol runtergezogen, und dazu noch in so heimtückischer Weise. Aber er hat nur einen Teil meines Rückens gesehen.“

„Und doch ist's eine bodenlose Gemeinheit.“

„Eine ganz riesengroße!“

„Oh, dieser —“

„Bist du mir jetzt böse, Friedrich Wilhelm?“

„Warum denn?“

Sie war dunkelrot geworden, senkte die Blicke und flüsterte: „Nun, weil ich es dir nicht vorher erzählt habe, weißt du.“

„Vorher? Wie meinst du das?“

„Vorher ich dir mein Sawort gegeben habe.“

„Aber nein! Ach-nein!“

Sie sank an ihn, verbarg ihr Gesicht an seiner Schulter und schluchzte. „Ich balgte mich mit ihm herum, und ehe ich überhaupt begriff, was

Der Wehrmachtbericht:

Erfolg am Bripjet

Durchbruch verhindert

Bombentreffer auf einem feindlichen Kreuzer

Führerhauptquartier, 18. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Nowohilz Meeres wurden stärkere feindliche Infanterie- und Panzerangriffe abgefragt. Südöstlich Kremenischug standen unsere Truppen während des ganzen Tages in schweren Abwehrkämpfen gegen angreifende starke feindliche Kräfte. Dabei wurden gestern weitere 43 Panzer abgeschossen. Ein unter der Führung des Generalleutnants Hothbach stehendes deutsches Panzerkorps hat in zweifachen Kämpfen einen außerordentlichen feindlichen Durchbruch an der Bripjet-Mündung verhindert und im Gegenangriff zwei Schützen divisionen und eine Panzerbrigade der Sowjets vernichtet. Der Feind verlor 3500 gezählte Tote, fast 2000 Geisane, 200 Geschütze und eine große Anzahl Panzer, Panzerbüchsen, Granatwerfer und andere schwere und leichte Infanteriewaffen.

Im mittleren Frontabschnitt leiteten die Sowjets nordwestlich Tschernigow sowie westlich Smolensk ihre wiederholten Durchbruchversuche fort und griffen mit stärkeren Kräften auch südlich Westliche Luft unsere Stellungen an. Der Feind wurde überall nach harten Kämpfen und durch entschlossene eigene Gegenangriffe abgewiesen und örtliche Einbrüche abgefragt. Die von Generalleutnant Schlemmer geführte schärfste 134. Infanterie-Division verdient für ihre hervorragende Haltung bei den schweren Kämpfen nördöstlich Gomel besondere Anerkennung.

In Süditalien kam es an einigen Stellen des West- und Mittelabschnittes der Front zu örtlichen Gefechten. Vorstöße britisch-nordamerikanischer Kräfte im Volturno-Bogen wurden abgefragt. In den Kämpfen der Vortage brachten unsere Truppen mehrere hundert Briten und Nordamerikaner als Gefangene ein. Deutsche Kampfflugzeuge erzielten im östlichen Mittelmeer Bombenvolltreffer auf einen feindlichen Kreuzer.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge eine geringe Zahl von Bomben im westlichen und nördlichen Reichsgebiet. Die Luftwaffe griff gestern am Tag und während der Nacht Einzelziele in Südeuropa, besonders in London, mit gutem Erfolg an. Ein Flugzeug kehrte nicht zurück.

Schwererwundete kehren heim

Berlin, 18. Okt. Das Auswärtige Amt führte in den letzten Monaten Verhandlungen über die Heimkehr von schwererwundeten deutschen Soldaten. Angehörigen des Sanitätsdienstes und kranken Seeleuten der Handelsmarine aus Afrika und Großbritanien im Austausch gegen britische Schwererwundete und Sanitäter, die sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen werden in diesen Tagen über 5000 deutsche Soldaten nach Deutschland heimkehren.

Meyer-Quade geehrt

gm. Rikmannstadt, 18. Okt. (Von unterm Betreter.) Der Reichsgau Wartheland ist ein Gau der Frontkämpfer. Aus diesem Grunde ist es begreiflich, daß eine Anzahl Städte im Wartheland nach Helden der beiden Weltkriege benannt wurden. Den Anfang machte die Stadt Lodsch, die auf Befehl des Führers zu Ehren des Felden der Durchbruchschlacht von Brzezino vom November 1914, General Karl Rikmann, den Namen Rikmannstadt führt. Der Sieg von Kutno im September 1939 bededte die Namen der deutschen Wehrmacht mit unvergänglichem Ruhm. Bei Piontet unweit Kutno fiel damals der nordmrtische SA-Obergruppenführerochen Meyer-Quade. Zu seinem Gedenken trägt jene Stadt jetzt den Namen Quadenstadt.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg in der Zeit vom 17. bis 23. Oktober täglich von 17.15 bis 6.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 18.15 bis 6 Uhr.

geischah, hatte er mich schon überlistet. Und nur du dürttest doch so etwas mit mir tun.“

Er freilebte ihr hilflos das Haar.

„Küh mich in den Naden, Friedrich Wilhelm. Ich bin so unglücklich. Aber lässe nicht ganz richtig, sondern streiche mit deinen Fingern nur so leise hin und her. Du bist mir doch nicht böse?“

„Aber-nein“, stotterte er.

„Gut, dann streiche mich mit deinen Lippen.“

Er trat in furchtbare Aufregung hinter sie und tat, wie sie gebeten. Sie hielt beide Hände vors Gesicht, und als sie dann zwischen den Gräsern und Blumen weiterwandeln, schlangen sie die Arme um ihre Schultern. Ihre Augen strahlten. „Weißt du, wie ich dich nenne?“

„Nein, wie denn?“

„Chelm.“

„Schelm? Warum Schelm?“

„Nein, nicht Schelm, sondern Chelm, weil das eine Zusammensetzung von Friedrich Wilhelm ist.“

Er lachte wie ein großer Junge.

„Du, Chelm, morgen kommt du in die Au und machst Mama deinen Besuch, gelt?“

„Ja, morgen.“

Und dann begann sie ihm allerlei aus der Au anzuvertrauen. Sie erzählte ihm von Gabriele und Arnulf Kleg, von Stefanie und ihrem Geliebten Michael Kriger, den sie heute beim Wandersball in Schwablich-Hall sehen werde. Und Friedrich Wilhelm begann von Herrn Morell zu sprechen und meinte, daß er in Ingelfingen nicht beliebt sei. Es müsse ihr doch aufgefallen sein, daß seit seiner Anwesenheit in der Au sich niemand mehr dort sehen lasse.

„Ich weiß, daß der Bürgermeister, der Apotheker Sinterpach und viele Geschäftleute ihn nicht leiden mögen, weil er an allem herumtrifft und immer alles besser weiß. Er war einmal im „Ritter.“ Da waren ihm die Zigaretten zu trocken, das Brot zu frisch, der Weißwein nicht kalt genug und — sage und järebel! — die Dede zu niedrig. Herr Meiersheim und die Güte dachten zuerst, er mache Spaß, schüttelten aber die Köpfe, als sie merkten, daß es ihm ernst um seine Beantwurdungen sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Kein Nachgeben im Kampf

Rundgebungen in Finnland

hs, Helsinki, 18. Oktober. (Von unserm Vertreter.) Woche um Woche erhalten aus Finnland Bekenntnisse zur unerlöschlichen Fortsetzung des Kampfes gegen den Bolschewismus. Am Sonntag veranstaltete die patriotische Volksgewegung in Mittelfinnland Rundgebungen, in denen der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wurde, daß es die einzige Rettung Finnlands sei, den Kampf für eine bessere Zukunft des Vaterlandes unerlöschlich an der Seite Deutschlands fortzusetzen. Deutschland sei das einzige Land, das den Bolschewismus hindern könnte, in Europa einzudringen. Finnlands Schicksal stehe zur Entscheidung. Alle patriotischen Finnen sollten sich klar darüber sein, daß es kein Ausweichen gebe.

Dänische Gefallene geehrt

Kopenhagen, 18. Oktober. Zu Ehren der im Kampfe gegen den Bolschewismus gefallenen dänischen Freiwilligen veranstaltete das Schalburg-Korps eine Gedenkstunde, der ein feierlicher Rahmen gegeben war, und die durch eine Ansprache des Leiters des Schalburg-Korps, H. Obersturmbannführer K. B. Martinen, eingeleitet wurde. „So wie die dänischen Soldaten der Diktator gegen den Kommunismus kämpften“, so führte der Redner u. a. aus, „so kämpfen auch die Jungen, die in die Reihen des Schalburg-Korps eingetreten sind, gegen den Kommunismus hier im Lande. Die dänischen Soldaten der Diktator sind das Rückgrat in dem Kampf, den das Schalburg-Korps aufgenommen hat.“

Bedeutungslose Auflösung

Genf, 18. Okt. Unter der Überschrift „Ende der Komintern?“ kommt die Zeitung „American Mercury“ zu der Feststellung, daß man so lange nicht von einer Auflösung der kommunistischen Internationale sprechen könne, als die sogenannten „Volkfronten“ in den einzelnen Ländern ihre Aktivität noch fortsetzen. Vor allen Dingen dürfe man nicht übersehen, daß die kommunistische Internationale in den letzten 15 Jahren die Spitze des Moskauer Außenkommissariats, der G.P.U. und anderer Zweige der Sowjetregierung gewesen ist. Die Auflösung der Komintern bedeute daher, kurz gesagt, überhaupt nichts.

Wie verlautet, wird das portugiesische Frachtschiff „Catalho Kraujo“ von Vissabon nach den Azoren auslaufen, um die dort anliegenden Deutschen abzuholen und nach Portugal zu bringen.

Künnehr sind beide Häuser des ungarischen Reichstages für den 21. Oktober einberufen worden.

Immer eindeutiger im Schlepptau Moskaus

Neuer Sowjetdruck: „Die Zeit drängt!“ — Stalin sichert sich die Führung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Oktober. Ein besonderes Charakteristikum der sowjetischen Stimmen, soweit sie sich in letzter Zeit zu den aktuellen politischen Fragen geäußert haben, ist das Herausstellen des Punktes, daß die Zeit dränge. Das läßt gewisse Rückschlüsse auf den Umfang der Befürchtungen zu, denen die Sowjets auf den verschiedensten Gebieten als Folge ihrer ungeheuren militärischen Anstrengungen heute und in Zukunft ausgelegt sind. Der Tenor „Die Zeit drängt“ beherrscht schon die kürzliche aufsehenerregende „Brawda“-Aussendung, deren doppelter Sinn es war, einmal festzustellen, daß man zunächst und schnell einmal den Gegner besiegen müsse, um sich über die weiteren politischen Folgen einer solchen Tatsache zu unterhalten und zweitens daß, wenn es zu solchen Dispositionen kommen sollte, die Sowjets ihre Grenzforderungen nicht zur Debatte stellen, sondern Verlangen würden, daß sie erörterungslos akzeptiert werden.

Die Anglo-Amerikaner hatten auf diese Sowjetische Offenherzigkeit hin gedrückt und nur andeutungsweise ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß der Moskauer Standpunkt bereits so unumstößlich sei. Künnehr hat auch die „Sowjetisch“ eine entsprechende Äußerung des Inhalts verlauten lassen, es sei das wichtigste, alle anderen Fragen überschattende Thema, den Sowjets die notwendige militärische Entlastung im Westen zu verschaffen. Das Blatt geht sogar so weit, zuzugeben, daß die Zeit gegen die Sowjets und ihre Verbündeten arbeite. Die Hauptfrage

ist also auch hier das Verlangen nach einer zweiten Front oder mit anderen Worten, die erneute Befestigung, daß Stalin für die Sowjets eine solche zweite Front nicht darstellt.

Nach einem amerikanischen Bericht aus London kann sich die jetzige britische Regierung schon aus innenpolitischen Gründen keinen durchgreifenden Widerstand gegen Moskaus politische Forderungen auf dem europäischen Kontinent mehr leisten. Ein derartiger Widerstand würde, so berichtet der amerikanische Rundfunkkorrespondent, in der englischen Öffentlichkeit außergewöhnlich schwere Rückwirkungen haben. Er könnte auf die „innere Politik“ Englands vielleicht sogar verheerend wirken. England dürfe deshalb nicht die Rückkehr der baltischen Länder unter die Oberhoheit der Sowjetunion ablehnen. Genau das gleiche gelte für die sowjetischen Forderungen gegenüber Finnland.

Moskau seinerseits nutzt die Nachgiebigkeit Londons und Washingtons nach Gebühr aus. Es ist keineswegs zuzubedenken, daß es nunmehr im Mittelmeerraum vertreten ist, sondern es erhebt bereits den Anspruch, ständig in den verschiedenen alliierten Kriegssparten vertreten zu sein. Wie Reuters aus Moskau berichtet, es wird hinzugefügt, daß eine solche Vertretung Moskaus dringend erforderlich sei, um den sowjetischen Standpunkt gebührend klarlegen zu können. Das heißt also praktisch, das Moskau in noch stärkerem Maße als bisher die Führung der verbündeten Geiste des Reiches übernimmt.

Umschau in Kürze

Selbstentwurf eines HJ-Führers

Am der Südfront fand Mitte September der 1. Gebietsführer Westfalen-Nord der HJ, Oberbannführer Wilhelm von Copen, als Geleiter in einem Artillerie-Regiment den Selbstentwurf.

Anerkennung der Philippinen

Die kroatische Staatsregierung hat die philippinische Republik anerkannt. Zugleich dem kroatischen Außenminister und dem Präsidenten der philippinischen Republik wurden Freundschafts-telegramme ausgetauscht.

„Eine Gefahr für Schweden“

„Hälsingborgs Dagblad“ bezeichnet die seit Monaten in der schwedischen Presse und von den Rednertribünen betriebene gehässige Hetze gegen Deutschland als eine Gefahr für Schweden.

„Nicht von entscheidendem Einfluß“

Die „Kraja Sveden“, das Organ der bolschewistischen Armee, schreibt zu dem Problem der zweiten Front: „Die Kampfhandlungen in Ita-

lien werden nicht von entscheidendem Einfluß für die Abführung des Krieges sein.“

Auf dem Wege nach Moskau

Der englische Außenminister Eden am Sonntag in Teheran eingetroffen. Der US-Außenminister Cordell Hull kam mit dem neuen amerikanischen Botschafter in Moskau ebenfalls in Teheran an. Beide Außenminister befinden sich auf dem Wege nach Moskau.

Irlands eigene Sprache

„Eine Nation ohne eigene Sprache ist nur eine halbe Nation“ jagte de Valera auf der goldenen Jubiläumfeier der Gälischen Liga. Die Kinder, die heute Gälisch in der Schule lernen, legen den Grundstein zur Verwirklichung der Träume ihrer Vorfahren, die Irland nicht nur frei, sondern zugleich auch gälisch leben wollten.

Mexikos Armee „nicht vorbereitet“

Der mexikanische Außenminister dementierte Gerüchte, wonach sein Land demnächst ein Expeditionskorps nach Libyen schicken werde. Die Armee sei hierfür gegenwärtig nicht vorbereitet.

Wirtschaft und Schifffahrt

Teilladungen in der Binnenschifffahrt. In den auf Grund des Binnenschifffahrtsgesetzes erlassenen Verordnungen haben die Mittelbehörden unter anderem einheitlich bestimmt, daß bei Teilladungen nur eine Lade- oder Löschrift für die gesamte Ladung gilt, ferner, daß von dieser Frist jeder Teilladung ein verhältnismäßiger Anteil zusteht und daß die Zeit für das Verladen der Fahrzeuge von einer Lade- oder Löschrift zur anderen bei Teilladungen nicht in die Lade- oder Löschrift eingerechnet wird. Durch einen Erlaß vom 2. Oktober (B 22 B 8965/43) hat der Reichsverkehrsminister die Mittelbehörden beauftragt, im Verordnungswege ergänzend zu bestimmen, daß diese Regelung in gleicher Weise für Teilladungen von Massen und Stückgütern gilt, die an verschiedenen Lade- oder Löschriften eines Hafens oder in Häfen geladen oder gelöscht werden und daß in diesen Fällen für die gesamte Ladung auch nur ein Meldetag gewährt werden kann. Soweit bereits schärfere Bestimmungen bestehen, wie zum Beispiel auf den westdeutschen Kanälen und der Weser, wo bei Teilladungen die Lade- oder Löschrift nach vorausgegangener Ankündigung sofort mit der Ankunft am Lade- oder Löschrift beginnt, bestehen gegen deren Beibehaltung keine Bedenken. Die allgemeinen Verfrachtungsbedingungen für die Stromgebiete der Elbe und Havel werden notfalls mit den neuen Bestimmungen in Einklang gebracht. In diesem Zusammenhang weist der Reichsverkehrsminister darauf hin, daß die Regelung nach Par. 46 Absatz 1 der allgemeinen Verfrachtungsbedingungen, wonach bei Teilladungen die Anwendung des Par. 41 Absatz 1 Satz 2 der Verfrachtungsbedingungen ausgeschlossen ist, durch die Verordnung zur vorübergehenden Aenderung einiger Vorschriften des Frachtrechts der Binnenschifffahrt vom 17. Mai dieses Jahres außer Kraft gesetzt worden ist.

Genehmigungspflicht für deutsche Aufträge in Belgien und Nordfrankreich. Auf Grund einer Verordnung des Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich sind Aufträge deutscher Firmen oder Dienststellen mit Sitz im Reich oder in den besetzten Gebieten an Auftragnehmer in Belgien und Nordfrankreich durch die Zentralauftragsstelle Brüssel genehmigungspflichtig, wenn sie 1000 RM. und mehr ausmachen.

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 18. Oktober. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamaik 103, b 7; Moderschan 88, b 4. Eger: Laun 152, unv. — Mulde: Düben 9, b 13. — Saale: Naumburg-Großhitz 158, unv.; Trotha 137, a 17; Bernburg 68, a 4; Calbe Oberpegel 151, a 6; Unterpegel 192, a 6; Grizelne 197, a 7. — Havel: Brandenburg Oberpegel 196, a 5; Unterpegel 50, b 3; Rathenow Oberpegel 241, b 3; Unterpegel 88, a 1; Havelberg 119, b 1. — Elbe: Neuburg 90, b 8; Brandeis 119, a 11; Meitz 223, a 6; Letmeritz 252, a 4; Ausitz 132, b 3; Nestomitz 123, b 12; Dresden 66, b 8; Torgau 111, b 8; Dessau-Roßlau 101, b 5; Aken 105, b 5; Barby 100, b 12; Magdeburg 95, b 8; Tangermünde 154, b 5; Dommühlenholz 185, b 2; Wittenberge 123, b 1; Dömitz 71, a 1.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags-u. Druckerei-K.G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Gieseler, Hauptverleger Hans Helmuth Gerisch, Z. 21. Preisliste 2.

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: Käthe Bonis, Chemnitz / Steuerm.-Maat Karlheinz Borchert, zur Zt. Urlaub, Glockengießerstraße 38, Lübeck, b 19. Oktober 1943. (*1858a)

Als Verlobte grüßen: Frieda Hellberg / Obgef. Werner Hesse, z. 3. auf Urlaub, Lübeck-Eichholz, Rumelstraße 44, 17. Oktober 1943.

Als Verlobte grüßen: Inge Soltau, Kienfeld / Wff. Hannes Ludwig, Kienfeld in Holstein, z. 3. auf Urlaub. (*1859)

Ihre Vermählung geben bekannt: Gerhard Möllermann, zur Zeit Wehrmacht / Marga Möllermann geb. Beis, Mittelstraße 14, Lübeck, 16. Okt. 1943. (*1517a)

Heinz Wilhelm, Solinipetitor und Lt. d. R. / Heila Wilhelm geb. Kampff, Vermählte. Strij (Görlitz) / Schwarzendeb in Ebg. 19. Oktober 1943. (*1759)

Ihre Vermählung geben bekannt: Geff. Jakob Krant und Frau Käthe Krant geb. Griegor. Groß-Timmendorf, 16. Okt. 1943. — Für erwiesene Aufmerksamkeit danken wir allen herzl. (*1450b)

Ihre am 16. Oktober 1943 vollzogene Kriegstraue geben bekannt: Paul Schrabba u. Frau Hilma geb. Sanger. — Gleichz. danken wir, auch im Namen un. Eltern, für die lieben Aufmerksamkeiten, Blumen u. Ges. Ratkau, Siedlg.

Ihre vollzogene Kriegstraue geben bekannt: Helmut Andrae, Obgef. / Gertrud Andrae geb. Wilms, Lübeck, Percevalstr. 49, den 19. Oktober 1943. (*1390b)

Hart traf uns das Schicksal, es fiel auf dem Felde der Ehre, nach 5 1/2 jährl. sehr glücklicher Ehe, am 2. Sept. bei einem Gefecht im Osten mein über alles geliebter Mann, unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der Oberfeldwebel einer Panzerabteilung (*10553)

Heinrich Hennings im blühenden Alter von 32 Jahren. In unsagbarem, schwerem Schmerz: Paula Hennings geb. Bollhorn, Heinrich Hennings und Frau, Oberzahlmeister Karl Feldtmann u. Frau geb. Hennings, Gustav Bollhorn und Frau geb. Brandt, Feldwebel Gustav Bollhorn, z. Z. im Laz., und Frau geb. Westphal, Karl-Heinz Bollhorn und Frau geb. Westphal, Nefen Nichten und alle, die ihn lieb hatten. Meiningen, Schwerin, Ruthenbeck, Lübeck, Annimstraße 77.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Obgef. Johann Klatt im 39. Lebensjahre nach einer kurzen, schweren Krankheit in einem Kriegslazarett in Griechenland am 5. Oktober 1943 verstorben ist. Tief betrauert und schmerzhaft vermisst von: Wilhelm Oldenburg, Dora Oldenburg geb. Klatt, Inge u. Helga und allen, die ihn lieb und gern hatten. (*1727) Bothenhorst, 16. Oktober 1943.

Für die vielen Beweise herzlichste Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Urgroßmutter Dorothea Harms geb. Kahnsagen wir allen Verwandten und Bekannten, die ihren Sarg so zahlreich mit Blumen u. Kränzen schmückten, sowie Herrn Oberpfarrer Dr. Nimz, unseren herzlichsten Dank. Die Kinder, Lübeck, 18. Okt. 1943. (*1733)

Tiefes Welt u. schweres Herzeleid brachte uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein lieber, guter, stets treusorgender Mann und Jürgens herzensguter Papa, unser guter, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gren. Julius-Henrich Muuß bei den schweren Abwehrkämpfen am 29. September 1943 im Osten sein junges aufopferungsvolles Leben im Alter von 37 Jahren lassen mußte. In tiefem Weh im Namen aller Angehörigen: Klara Muuß geb. Chamski u. sein Sohn Jürgens und alle, die ihn lieb und gern hatten. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren. Stollsdorf, 14. Oktober 1943. Segeberger Str. 50c. (*1295b)

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust eines Kameraden Betriebsführer u. Gefolgsschaft der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft. (*10477)

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber, herzensg. Mann, Heikes treusorgender Vater, unser einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel, Schwager und Nefte (*20341)

Reinhold Tamm Oberjäger in der Luftwaffe Inhaber des Kriegsverd.-Kreuz. m. Schwer. u. der Sudeten-Erinnerungs-Medaille im 28. Lebensjahr bei dem Kampf um Rom am 15. September den Heldentod fand. In stiller Trauer: Elli Tamm geb. Winkelmann u. Kl.-Heike, Willi Tamm und Frau, Paul Heinrich u. Frau Dora verw. Winkelmann, Emil Bredel u. Frau Linda geb. Tamm, Irma Tamm, Kate Heinrich. Lübeck, Elswigstr. 10, i. u. Ernestinenstr. 16. Fehrenböl. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Mein geliebter Kamerad, uns. guter Vater, Gardendirektor Rudolf Engehausen Major d. Res. Inhaber verschied. Kriegsauszeichnungen, Teiln. des Weltkrieges u. d. West-u. Ostfeldzugs, ist am 15. Oktober 1943 in Frankreich einem Herzschlag erlegen. Im Namen d. Familie: Lisel Engehausen, Marga und Karin. Bitte keine Beileidsbesuche.

Die Hansestadt Lübeck verliert in dem Verstorbenen einen aufrechten, tüchtigen und allseitig beliebten Mitarbeiter.

Zwei Tage vor seinem Geburtstag erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß am 13. September 1943 mein innigstgeliebter, herzensguter Sohn, mein herzeigender Verlobter, mein innigstgeliebter Bruder, mein lieber Schwager, unser lieber, herzensguter Onkel, mein lieber Enkel und unser lieber Nefte und Vetter, Soldat (*10485)

Rudolf Kröger geb. 15. 10. 21, in den schweren Kämpfen im Osten gefallen, ist. Schmerzlichst vermisst von: Amanda Kröger geb. Weiß, Marianne Nilsson als Verlobte, Käte Kröger geb. Kröger, Herbert Kröger, Dieter, Horst und Karin, Catharina Weiß als Oma und alle Verwandten, die ihn lieb hatten. Lübeck, Marquardplatz 10. Bitte keine Besuche.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel (*1731) sowie meine liebe, unvergeßl. Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lene Timm geb. Karsten und meine einzige, liebe Schwester und Nichte

Elwira Timm beim Terrorangriff am 30. Juli auf Hamburg für Groß-Deutschland ihr Leben ließen. In tiefem Weh: Günter Timm, z. Z. Wehrmacht, Christian Timm u. Frau Obgef. Heinrich Timm u. Frau Joh. Reinhold, z. Z. Wehrmacht, u. Frau geb. Timm u. alle Angehörigen. Ahrensfeld, 16. Oktober 1943.

Infolge seiner schweren Verwundung erlag am 13. Oktober 1943 in Bad Harzburg unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam, Pg. Feldwebel Ernst Loose Y 22. April 1913.

Inh. des EK. 2, des silb. Inf.-Sturm-Abz. u. des Verw.-Abz. Er folgte seinem Bruder Herbert nach drei Monaten. In stiller Trauer: Carl Loose und Frau, Irma Loose geb. Händel, u. Klein-Hella, Hugo Hagelstein und Frau geb. Loose, Jürgen und Ursula, Ilse Kramer als Braut, Familie H. Kramer. Süßfeld, den 18. Oktober 1943. Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, dem 20. Oktober 1943, 15 Uhr, in Süßfeld.

Plötzlich und unerwartet starb am Freitag, dem 15. Oktober, im Alter von 61 Jahren unser lieber Vater, guter Bruder, Schwiegersohn und Großvater (*31729)

Wilhelm Schütt In stiller Trauer: Die Kinder und alle Angehör. Selmsdorf, den 16. Okt. 1943. Trauerfeier: Mittwoch, den 20. Oktober, 14 Uhr, in der Kapelle zu Selmsdorf.

Nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden nahm Gott der Herr unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante (*20375)

Jenny Freytag geb. Böttcher im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit. In stiller Trauer: Willi Freytag u. Frau Hedwig geb. Weber, Christine Schlödtz geb. Freytag. Lübeck, den 18. Oktober 1943. Hansestraße 27, 1. Trauerfeier Donnerstag, 21. Okt. 1943, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. Bitte Kranzsp. an Gebr. Mütter, Best.-Inst., Mühlenstr. 13, erbeten.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter, Schwester und Großmutter (*20377)

Luise Brandt geb. Kühl nach einem gesegneten Leben, im eben vollendeten 76. Lebensjahre, in die Ewigkeit heimzurufen. In tiefer Trauer:

Pastor Henning Brandt und Frau Elisabeth geb. Sievers, Eckernförde, Kantor Ernst Brandt, Berlin-Lankwitz, Marianne-Baurat Boie Brandt und Frau Gertrud geb. Beguhl, Gothenhafen, Marie Kühl, Stuttgart, Käthe Kühl-Genzmer, Schwerin, u. 3 Enkelkinder. Lübeck, den 17. Oktober 1943. Hundestraße 22. Trauerfeier Sonnabend, 23. Okt., 12.30 Uhr, im Kremat. zu Lübeck

Nach kurzer, schwerer Krankheit folgte meine liebevolle Tochter, meine geliebte Frau und herzensgute Mutter meiner Kinder Frau Hildegard Röper geb. Binder im 37. Lebensjahre ihrer Mutter und ihrem Bruder in die Ewigkeit. In tiefstem Schmerz: Prof. Dr. Erich Binder, Lübeck, Oberlt. Ernst-Friedrich Röper, Waren, z. Z. im Felde, Horst und Irmgard Röper. (*1435b) Lübeck, den 17. Oktober 1943. Danziger Straße 14. Trauerfeier Sonnabend, 23. Okt., 11.30 Uhr, im Krematorium. Von Beileidsbes. bitt. wir abzus. Frdl. zugef. Kranzsp. an Best.-Inst. F. Barby, Huxstr. 117, erb.

Nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden nahm Gott der Herr unseren lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegersohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Nefen (*31725)

Carl-Heinz Reier im fast 29. Lebensj. zu sich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: P. Reier geb. Welner, seine Eltern Hans Hildebrandt und Frau Olga geb. Timm, als Brüder Hans und Gerhard, u. alle Verwandte u. Bekannte. Dassow, den 15. Oktober 1943. Lübecker Str. 253. (*1725) Beerdigung: Dienstag, den 19. Oktober 1943, 14.30 Uhr.

Nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden nahm Gott der Herr unseren lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegersohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Nefen (*31725)

Carl-Heinz Reier im fast 29. Lebensj. zu sich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: P. Reier geb. Welner, seine Eltern Hans Hildebrandt und Frau Olga geb. Timm, als Brüder Hans und Gerhard, u. alle Verwandte u. Bekannte. Dassow, den 15. Oktober 1943. Lübecker Str. 253. (*1725) Beerdigung: Dienstag, den 19. Oktober 1943, 14.30 Uhr.

Am Sonnabend, d. 16. Oktober, entließ mich der Tod ganz unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegersohn und Großvater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager Friedrich Martinßen im 53. Lebensj. In tiefer Trauer: Ida Martinßen geb. Kosegarten, Paula Bräcker geb. Martinßen, Wilhelm Lohse und Frau Marianne geb. Martinßen, Rosa u. Werner Martinßen und alle Angehörigen. Pöppendorf. (*10545) Beisetzung Donnerstag, 21. Okt., 15 Uhr, auf dem Rücknitzer Friedhofe.

Heute morgen entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma Anna Paschen geb. Sager im 53. Lebensj. In tiefer Trauer: Willy Paschen, Heinrich Möller u. Frau Anni geb. Paschen u. Klein-Klaus, Werner Boye u. Frau Minni geb. Paschen, Heinrich Paschen. Lübeck, den 17. Oktober 1943. Schlumacherstraße 7. (*10543) Trauerfeier Montag, 22. Okt., 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Am 16. Oktober verstarb im Lübecker Krankenhaus (*1875) Heinrich Peters im Alter von 34 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit. Heinrich Burmeister. Wulfsfelde, den 18. Oktober 1943. Beerdigung Mittwoch, 20. Okt., 13 Uhr, in Pronstorf.

Berichtigung. Das Seelenamt für d. gefallenen Günther Neumann, Lüdersdorf, beginnt am 20. Okt. 1943 nicht um 8 Uhr, sondern um 9 Uhr. Bei Alarm nach 24 Uhr, Beginn 11 Uhr.

Anzeigenchluss mittags 12 Uhr.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

Hitlerjugend im fünften Kriegswinter

Erziehungsprogramm im Spiegel des Winterdienstplanes — Vielfältige Aufgaben, neue Gesichtspunkte

Wenn Herbst und Winter ins Land kommen, verändert auch das Leben der Jugend sein Gesicht. Der Schwerpunkt, der im Frühjahr und Sommer im Freien lag, im Gelände, auf Sportplätzen, in Schwimmbädern rückt mit dem steigenden Frost in die Wohnungen und Heime.

An die Führung der Hitler-Jugend wird die Erwartung gerichtet, daß sie auch im Winter die zum Dienst erforderliche Jugend anspornen und durch eine geeignete jugendgemäße Freizeitgestaltung erzieht. Auch das Elternhaus und die Schule sind von dem Interesse geleitet, die Jugend in ihrer freien und oft unbeschäftigten Zeit vor negativen Einflüssen zu bewahren. Mit großen Hoffnungen begrüßt man allgemein den Dienst in der Hitler-Jugend, der durch Gemeinschaftserziehung und Selbstführung die jugendliche Begeisterungsfähigkeit, den Uebermut und Tatenrang in rechte und nützliche Bahnen lenken kann. In einem jezt von der Reichsjugendführung herausgegebenen Winterdienstplan der Hitler-Jugend findet man die Grundzüge der für die nächsten Monate geplanten Kriegsbetreuung der Jugend.

Einen bedeutenden Rahmen nimmt das Spielzeugwert der Hitler-Jugend ein, dem man schon im Vorjahr auf den Weihnachtstagen die städtische Anzahl von 8,5 Millionen Spielzeugen verdankt. Dem augenfällig nützlichen Zweck, der viele Mütter in der Kriegswirtschaft und viele Väter an der Front der Sorge um Spielzeug für die Kleinen enthebt, steht eine überaus glückliche erzieherische Wirkung zur Seite. Die Wertarbeit zeigt das handwerkliche und technische Interesse, das sich nun vielfeitig schöpferisch betätigen kann. Es macht einen Unterschied aus, ob die gleiche oder ähnliche Aufgabe in den eingefahrenen Formen des Berufslebens gestellt ist oder im freiwilligen Kriegseinsatz, wo sich in den Abendstunden der schon ermüdete Tagelöhner von neuem aufrichtet. Einen besonderen Anziehungspunkt bietet die Wertarbeit für die berufstätigen Jungen, die sich hier unter verantwortungsbewusster erzieherischer Anleitung in der Gemeinschaft betätigen kann.

Das Spielzeugwert ist nicht mehr als ein Auschnitt aus dem auch im Winter sehr breiten und abwechslungsreichen Erziehungsprogramm.

Unter dem weiteren Dienst stehen die Jugendfilmstunden hervor, die in Zukunft laufend durchgeführt werden, so daß jeder Junge und jedes Mädchen alle vier bis sechs Wochen in einen jugendwerten oder jugendgeeigneten Film gelangt. Auch in kinoloischen Orten werden von diesem Herbst an am Nachmittag Jugendfilmstunden durchgeführt, wenn jeweils an den Abenden Veranstaltungen der Gaufilmstellen für die Erwachsenen angelegt sind. Auch auf die Benutzung des Schmalfilms sind die Einheiten der Hitler-Jugend hingewiesen. Wer in der Lage ist, für eine entsprechende Dienstgestaltung einen Schmalfilmapparat zu beschaffen, kann z. B. für den Heimabend bei der zuständigen Gaufilmstelle geeignete Programme entleihen.

Die sportliche Schulungsarbeit, die vornehmlich den Sommerdienst bestimmt, steht auch im Winter nicht still. Im Hinblick auf die hohen Pflichten, die der männlichen Jugend schon im frühen Alter gestellt sind, ist eine gewissenhafte und planmäßige Vorbereitung auf den späteren Wehrdienst unerlässlich. Die in den Dienstplänen festgelegten Dienststunden für die Grundschule der Lebensübungen und die Wehretüchtigung werden als Pflichtdienst sorgfältig vorbereitet und besonders strikt durchgeführt. In erster Linie wird dafür Sonntagssportdienst verwendet. Freiwillige Sportdienste können zusätzlich angelegt werden, soweit dadurch nicht eine Ueberbeanspruchung der Führer, Führerinnen und Einheiten eintritt. Auch die Förderung, jeder Deutsche ein Schwimmer wird im Winterdienstplan für die sportliche Schulung der nächsten Monate in Erinnerung gebracht.

Fast ohne Ausnahme tragen auch alle übrigen Aufgaben, die die Hitler-Jugend während des Winters in Angriff nimmt, den Stempel des Krieges. In Feldschereinheiten werden zur gesundheitlichen Ausbildung vorübergehend Jungen zusammengefaßt; für die Jahrgänge 1927/28 des BDM gilt eine ähnlich gehaltene Pflichtausbildung. Die 13- bis 14-jährigen Pimpfe und Jungmädchen erhalten eine planmäßige Luftschutzunterweisung, für die entprechende Kräfte des Reichsluftschutzbundes gewonnen wurden. Die männlichen berufstätigen Jugendlichen, die im zweiten Ausbildungsjahr stehen, werden zu einer berufständlichen Schulung einberufen, die

ihnen die kriegswichtige Verantwortung ihrer Pflichten am Arbeitsplatz veranschaulichen soll. In Stadt und Land fallen schließlich der Jugend eine fast endlose Reihe von Hilfsdiensten zu, die sie mit Selbstverständlichkeit und gutwilligem Eifer zu erledigen übernehmen.

Die Sicherung der Jugenddienstpflicht ist ein weiteres Merkmal der Winterarbeit. Sowohl zur Erfassung wie zum Pflichtdienst sind eine Reihe einschneidende Maßnahmen ergangen. Die deutsche Jugend soll auch im fünften Kriegsjahr möglichst ohne Ausnahme vor Gefahren geschützt und durch die Gemeinschaft zur Bewährung in den Pflichten der Zeit angehalten sein. Das Erfüllungsweilen der Hitler-Jugend wird durch Jugenddoppelgeleitet, in denen man die lückenlose Veranlassung der gesamten Jugend in die Wege leitet. Schon aus der Bedeutung der Jugenddienstpflicht erklärt sich die verstärkte Vorkorge, die die Hitler-Jugend ihrem eigenen Führernachwuchs widmet. Die in Betracht kommenden Anwärter und Anwärterinnen sind zu Ausbildungseinheiten zusammengefaßt, in denen unter dem Gesichtspunkt der späteren Führungsverantwortung Auslese und Ausbildung betrieben wird. Für die vorhandenen Führerschaft sind Wochenendschulungen vorgesehen, in denen die allgemeine körperliche und geistige Weiterbildung gefördert werden soll. Die Führerschaft wird unter Befreiung von technischen oder sonst beiläufigen Verpflichtungen für ihre eigentliche Erziehungsaufgabe gestellt. Durch Einrichtung von Standortdienststellen kann sich die Führerschaft ungehindert als bisher dem Dienst in der Einheit widmen, der immer und unter allen Umständen der Erziehung dienen soll.

Die Reichsjugendführung vergißt nicht zu unterstreichen, daß ein durchgeführter Dienst erfolgreich sein muß. Wenn dafür keine Gewähr gegeben scheint, sei es besser, wenn er unterbleibt. Die Verantwortlichen des Winters ist auch der Hinweis von Wert, daß zeitliche Ueberbeanspruchung durch zu lange Ausdehnung der einzelnen Dienst- und hinausgezogene Warte- und Antrittszeit unterliegt ist. Auch in Heimen oder Unterkünten, die sich nicht genügend heizen lassen, ist Dienst zu vermeiden. Entprechende Bewegung im Freien ist dann vorzuziehen.

Der Einfluß der HJ, der heute im Elternhaus, in der Schule, vor allem aber auch im Betrieb und in der Wehrmacht spürbar, niemand kann verkennen, welche gewaltige Verantwortung der Jugendführer in die Hände gelegt ist. Wer das Wohl der Jugend und der eigenen Kinder im Auge hat, muß dafür der HJ, jede nur erdenkliche Unterstützung leisten.

Trabrennen in Farmsen

Kiruna Siegerin im Herbstpreis der Dreijährigen
Im Mittelpunkt des Rennfestes am Sonntag in Hamburg-Farmsen stand der Herbstpreis der Dreijährigen, den sich Kiruna leicht gegen die Klaffstute Kameradisch holte, die an ihren großen Julagen scheiterte. Die internationale Prüfung wurde eine sichere Beute für Epilog, der schon auf halbem Wege Anschlag gefunden hatte und dann überlegen seine Gegner beherrschte. Walter Heitmann fuhr außer Epilog auch noch Tedje, Liebitz und Mimi Bek zum Siege. E. Spedmann holte sich neben Kiruna einen zweiten Erfolg mit Sata.

1. Rennen: 1. Sata 30,1 (E. Spedmann), 2. Cronus, 3. Rupper, 4. Jungfiegried, 15 ff. Tot.: Sieg 30, Plaz 12, 16, 12, 14, ital.: 71:10. Ri.: 5 Lg.—Weile.
2. Rennen: 1. Marzella 31,6 (E. B. 80343, 4.), 2. Vorficht, 3. Aniel, 4. Peter Pia, 12 ff. Tot.: Sieg 25, Plaz 22, 21, 16, 18, ital.: 86:10. Ri.: 2 1/2 Lg.
3. Rennen: 1. Afford 33,8 (Rich. Vogt), 2. Wendehals, 3. 5473 84), 11 ff. Tot.: Sieg 21, Plaz 13, 32, 16, ital.: 123:10. Ri.: 3—3 Lg.
4. Rennen: 1. Kiruna 29,5 (E. Spedmann), 2. Kameradisch, 3. Weidgelle, 10 ff. Tot.: Sieg 47, Plaz 13, 13, 19, ital.: 64:10. Ri.: 1—10 Lg.
5. Rennen: 1. Tedje 33,6 (Walter Heitmann), 2. Barel, 3. Proja, 4. Allenländerin, 12 ff. Tot.: Sieg 27, Plaz 17, 15, 13, 77, ital.: 39:10. Ri.: 5 1/2 Lg.
6. Rennen: 1. Liebitz 36,6 (Walter Heitmann), 2. Ambeter, 3. Vermuth, 9 ff. Tot.: Sieg 64, Plaz 25, 32, 13, ital.: 113:10. Ri.: 3—3 Lg.
7. Rennen: 1. Epilog 24,6 (Walter Heitmann), 2. Hindu, 3. Marienhoferin, 8 ff. Tot.: Sieg 20, Plaz 12, 11, 27, ital.: 10. Ri.: 2 1/2—1 1/2 Längen.
8. Rennen: 1. Schelm 29,4 (R. Kols), 2. Gdina, 3. Aita, 13 ff. Tot.: Sieg 144, Plaz 74, 27, 36, ital.: 59:10. Ri.: 4—4 Lg.
9. Rennen: 1. Mimi Bek 26,9 (Walter Heitmann), 2. Brothes Gattie, 3. Wogart, 11 L. Tot.: Sieg 21, Plaz 15, 22, 29, ital.: 62:10. Ri.: 1 1/2 Lg.—Hals.

Aus Nah und fern

Heiratsmarkt in Fländern

Es ist wieder einmal Kirmeszeit in Fländern, da kann man in den blühenden gezeichneten Städtchen eigenartige uralte Bräuche beobachten. Abends sind alle Gaststätten, alle Kaffees rund um den Marktplatz voll besetzt. In Hausfluren und Scheunentoren haben sich liegende Fahrradwäcker aufgetan und betreten Hunderte von Rädern, auf denen die Besucher, Männer und Frauen, alt und jung, aus allen Richtungen herbeigefahren sind. Nicht beieinander sitzen die Burden auf der Wirtshausbank beim Glase Bier. Geht ein Mädchen allein über den Platz, schon springt einer der Burden hinaus, um eine Bekanntschaft zustande zu bringen. Scherzworte schwirren hin und her. Dann zieht der junge Mann ein Endchen seines Taschentuchs aus dem Saad; seine Freunde wissen: Er ist abgeblüht. Aber er nimmt's nicht tragisch, schneidet das Taschentuch bald wieder in die Tasche und versucht sein Glück bei einer andern.

Eine Eister griff ein Kind an

Von einem seltsamen Vorfall wird aus Friedhof berichtet. Ein Spaziergänger vernahm plötzlich klägliches Kindergeschrei. Nach einigem Suchen bemerkte er in einem Garten einen Kinderwagen, auf dessen Räder eine große Eister lag, die mit ihrem Schnabel immer und immer wieder nach dem Köpfchen des kleinen Kindes hauchte. Er schwang sich über den Zaun und verheute die Eister, ehe diese noch größeren Schaden anrichtete, insbesondere das Augenlicht des kleinen Erdenbürgers gefährden konnte.

Dreizehnjähriger spielte „Bomber“

In Münchenbernsdorf (Kr. Gera) hatte ein dreizehnjähriger Schüler einen Sprengkörper, den er sich auf noch nicht geklärte Weise verschafft hatte, als „Bombe“ in ein selbst gebasteltes Flugzeug einbauen wollen. Der Versuch hatte furchtbare Folgen. Durch die explodierende Ladung wurde der Junge getötet, sein Vater, der achtjährige Bruder und die zehnjährige Schwester schwer verletzt. Von der Familie blieb nur die Mutter, die im Augenblick der Explosion nicht im Zimmer war, ausgenommen. Durch Luftdruck und Sprengplutterm wurde außerdem die Wohnungseinrichtung demoliert.

Aus unsern Gemeinden

Ahrensburg marschiert am Sonntag, 24. Oktober 1943 unter der Parole „Vorwärts mit dem Führer!“

Mäheres in der Mittwochsausgabe an dieser Stelle.

Der gläserne Mensch kommt. Vom 22. bis 31. Oktober führt das Deutsche Volksbildungswerk gemeinsam mit dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden eine Ausstellung „Gesund oder krank?“ mit dem gläsernen Menschen im „Lindenhof“ in Ahrensburg durch.

Eine Jugendversammlung findet für den Standort Ahrensburg der Hitler-Jugend auf Anordnung des Bannführers am Donnerstag, dem 21. Oktober, um 19.30 Uhr, im Hotel „Lindenhof“ statt. Die Einheiten treten daher um 19 Uhr mit Fahnen und Wimpeln sowie den Spieleinheiten (HJ und SJ) auf dem Stormarnplatz an. Jungmädchen nehmen nur ab 12 Jahren teil. Es spricht der Hauptfeldwebel Fritz Kiefling über den Einsatz der Panzerwaffe im Osten. Es wird darauf hingewiesen, daß seitens der Standortführung dieser Dienst als Pflichtdienst angelegt ist. Entschuldigungen sind vorher beim Einheitenführer abzugeben.

Am kommenden Sonntag, dem 24. Oktober, wird um 9 Uhr eine Jugendfilmstunde zur Eröffnung der Spielzeit 1943/44 mit einer über alle Reichsjugend übertragenen Aufnahme des Reichsmünsters für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels im hiesigen Lichtspieltheater für den Standort der Hitler-Jugend Ahrensburg durchgeführt.

Vom Standesamt. In der Berichtswoche vom 3. bis 9. Oktober verzeichnete das Standesamt folgende Fälle: Geburten: Bernd Heinrich Bries, Bünningstedt, 1. Kind; Gerda Emma Katharina Stollen, Holsbühl, Rothwegen, 1. Kind; Bärbel Komor, Ahrensburg, Bulbocker Weg 110, 1. Kind; Antje Carlstien, Ahrensfelde, Kreis Stormarn, 3. Kind; Lore Alwine Scheste, Ahrensburg, Gertenholz, 2. Kind; Ursula Helene Margarethe Siemsen, Grothandorf, Wöhrendamm 68, 3. Kind. Heiraten: H-Unterrichtsführer Kriminalbeamter Karl-Heinz Harnisch, Ahrensburg, Villenweg 5, und BDM-Führerin Helga Gertha Karola Pries, Ahrensburg, Villenweg 5; Kaufmännischer Angestellter Hans-Joachim Schulze, Vilmannsdorf, Nibelungenstraße 29 und Kaufmännischer Angestellter Gertrud Karoline Rohde, Ahrensburg, Schügenstraße 4. Sterbefälle: Rentner Julius Ludwig Anton Mohr, Ahrensburg, Wolfsallee 21; Witwe Pauline Emilie Sonnenburg, Bünningstedt.

Bargfeld

Säuglingspflegeberatung. Donnerstag, den 21. Oktober, findet in der alten Schule von 15 bis 16 Uhr eine Säuglingsberatungstunde unter Leitung von Dr. Borchers-Silfeld statt. Alle Mütter mit ihren Kindern sind hierzu eingeladen.

Eimendorff

Heldentod. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fand der Gefreite Otto Stuhlmann aus Eimendorff den Heldentod für Führer und Volk im blühenden Alter von 35 Jahren.

Hammoor

Der Gauilmwagen kommt! In der für morgen, Mittwoch, im Ortsgruppenbereich Hammoor stattfindenden Tonfilmvorführung wird die Gauilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP, den Film „Das künftige Deutschland“ im Rahmen der

tuelle deutsche Wochenschau mit den neuesten Berichten aus dem Zeitgeschehen. Der Hauptfilm ist für Jugendliche nicht zugelassen. In der Kinderveranstaltung am Nachmittag wird ein Sonderprogramm gezeigt.

Reinbek

Sitzung der Gemeinderäte. Nach einer längeren Pause fand im Gemeindevorstandungsgebäude unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Clausen und in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters und Beigeordneten A. Kempa sowie der Gemeinderäte Busse, Holland, Kiehn, Klatt, Troll und Wilkens eine Sitzung der Gemeinderäte statt. Zur Beratung standen die Jahresrechnungen der Gemeinde und der Geschäftsabrechnung des Elektrizitätswerkes Reinbek für 1942. In beiden Fällen konnte der Bürgermeister günstige Abschlüsse bekanntgeben, die durch Einsparungen und Mehreinnahmen erzielt wurden. Der Grundstücksverkauf an ein Gefolgschaftsmitglied der Gemeinde fand die Bewilligung der Gemeinderäte. Zu Beginn der sich anschließenden wichtigen Mitteilungen gab der Bürgermeister einen Ueberblick über die während der Hamburger Katastrophentage geleistete umfangreiche Hilfe durch die Partei, Gemeindeverwaltung und überhaupt der gesamten Einwohnerschaft.

Die Ausgabe von Treibstoff. markten erfolgte am Mittwoch, 20. Oktober, von 10 bis 13 Uhr in der Wirtschaftsstelle hier selbst. Auch die Treibstoffverbraucher aus den umliegenden Gemeinden können ebenfalls ihre Anträge an diesem Tage in Reinbek stellen.

Quartiergeldanträge auf Zahlung von Quartiergeld aus Anlaß der Unterbringung Hamburger Evakuierten in Reinbek in der Zeit vom Ende Juli bis Mitte August müssen bis zum 25. d. Mts. im Gemeindegeldamt gestellt werden. Nach dieser Zeit können derartige Anträge nicht mehr eingereicht werden.

Unsere Kurzgeschichte:

L 5 brennt nicht

Von Ernst Hermann Pichnow

Draußen an der Hafenmole des kleinen Fischereifahrers trieb der blasse Hans ein tolles Spiel und warf drohend seine hohen Brecher. Windstärke 9 maß die Wetterstation. Sturm! Im „Delphin“ lagen einige Kapitane, Steuerleute und Fischer, hörten bedenklich auf das harte Pfeifen und Singen da draußen, runzelten die Stirn und tranken in sehr bedächtigen Zügen ihr Bier. Hin und wieder bog der eine und andere den Vorhang am Fenster zurück und versuchte, das Dunkel der Nacht mit seinen Blicken zu durchdringen. Vergeblich!

Es gab wenig zu erzählen, es lag ein dumpfer, schwerer Druck auf allen. Sturm! Ein Dugend Heringslogger waren noch auf See, waren schon überfällig und hätten längst zurück sein müssen. Kameraden, jeder mit ihnen schicksalsverbunden, wehrlos geradezu den Tiden der Elemente ausgeliefert. Die Hand war wohl in der Tasche zu ballen, dem Sturm aber damit kein Einhalt zu setzen.

In dieses dröhnende Schweigen hinein stampften die letzten Schritte des alten Hafenkapitäns Lüders. Der Sturm riß ihn die Tür aus der Hand. Sie fiel tragend ins Schloß. In der Mitte der Gaststube blieb er stehen. Er kannte alle, wie sie ihn. Lüders sah sich um, auf seinem Antlitz lag ein verzerrtes, grimmiges Lächeln.

„L 5 brennt nicht!“ Klang es drohend und verhängnisvoll von seinen Lippen, blutroten

Allen Augen richteten sich auf Lüders. Zur starren Maske vergossen waren auf einmal die Gesichter der Fahrgäste. „L 5 brennt nicht“, das hieß, daß der kleine Leuchtturm am Eingang der einzigen Fahrtrinne zum Hafen, der als warnendes Zeichen für eine tödliche Sandbank dort stand, ohne Licht war, und ein Dugend Heringslogger ihren Weg finden oder sogar schon nicht mehr gefunden hatten. Vielleicht lagen sie bereits in Schid und Sand fest, neuerlos, ohne Hilfe der Uebermacht der Elemente preisgegeben. Menschenleben waren in Gefahr! Und wie war das möglich? Steifens, der Leuchtturmwärter, war zuverlässig. Seit Jahren, ja Jahrzehnten versagte er noch nie im Dienst. Ein schwerer Alp lag auf allen.

„Es muß etwas geschehen, es muß wohl jemand rüber“, forderte der Hafenkapitän, aber schon in seinen Worten lag die Unmöglichkeit, den Gedanken in die Tat umzusetzen. Flut war noch dazu, man konnte wohl mit ihr beiseitefallen in den Hafen, aber nicht hinaus aufs Meer gelangen. Ein ausichtsloses Unternehmen? „Es muß jemand rüber“, wiederholte eine Stimme aus der hinteren Ecke des Gastzimmers. Spukhaft klang es.

Ja... wer...? Eifrig war das Schweigen der Männer. Der Hafenkapitän suchte die Gesichter der anderen ab, dann ging er auf den alten Christensen zu: „Du hast das stärkste Boot, Christensen, mache es klar, ich muß rüber, es ist meine Pflicht, ich bin der Hafenkapitän!“ Der Sechzigjährige straffte den Körper. Jeder hatte seine Worte verstanden, und wie auf Kommando sprangen sie von ihren Stühlen hoch. Ausgeschlossen, das war ein nutzloses Beginnen, dem Alten das zuzutrauen. Lüders war den Gemälden der Vergangenheit gewachsen. Nichts würde ihn

mit erreicht. Während sich ein junger Mann, der in der hinteren Ecke saß, zu den Fischern vor. „Ich werde rübermachen, Vater“, sagte er fest und selbstbewußt, „ich werde rüberkommen, mit dem Boot kommt keiner durch, und ich bin der beste Schwimmer unter uns!“

Der Alte sah ihn finstern an. Sein Sohn, der gerade vor einigen Tagen den Steuermann machte. — Und wenn er nicht wiederkam...? „Du...?“ fragte er dumpf.

„Eher als du“, betam er zur Antwort. „Ich schaffe es, du nicht und kein anderer, und wer sich zu helfen stark fühlt, dessen Pflicht ist, zu handeln!“

Niemand widersprach. Jeder dachte nur: L 5 muß wieder brennen...! Zwölf Heringslogger waren noch draußen. Wer sich freiwillig meldete, gut, Rot distriert ihr eigenes Gebot. Auch der alte Lüders dachte so. Er würde seinen Sohn nicht zurücklassen. Einer für alle, alle für einen. Morgen konnte sich für seinen Sohn vielleicht ein anderer bereits einlegen!

„Holt mich morgen zurück!“ waren des jungen Lüders letzte Worte. Die Kapitane, Steuerleute und Fischer standen schweigend am Fenster. Wenn auf L 5 das Licht wieder brannte, war der rote und weiße Lichtkegel von hier aus zu sehen. Alle hatten sie nun den gleichen Gedanken: Möchte es Lüders gelingen! Und es gelang ihm. Eine Stunde später brannte auf L 5 das Licht wieder. Der Einfluß hatte Erfolg. Am anderen Morgen holten sie den alten Steifens, den mitten im Dienst der Schlag getroffen hatte, und den jungen Lüders vom Turm zurück. Als schöner Lohn für Lüders' Tat liefen alle zwölf Heringslogger wohlbehalten in den Hafen ein.

Kreisarchiv Stormarn V7

Centimetres

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

B.I.G.

Ein Kind lehrt uns sehen!

Es ist auf der Straßenbahn. Der Wagen ist nur mäßig gefüllt. Die Insassen lesen Zeitung, denken an irgend etwas oder lassen sich einschläfern vom Geständnis der Bahn. Vor mir sitzt ein vier- bis fünfjähriger Junge mit seiner Mutter. Interessiert beobachtet er die Welt hinter der Scheibe und im Wagen. Er fragt nach jedem Hebel und jeder Stange, nach jedem Knopf und jedem Knopf. Überall hin wendet er seine Blicke. Mit begehender Zierlichkeit hüpfen sie von einem zum anderen.

Da streckt er begeistert sein Händchen aus dem Fenster und deutet auf die untergehende Sonne, die einen Augenblick lang hinten am Ende einer Querstraße sichtbar wird. „Mutti, schau nur! Die rote Kugel! Ist das nicht schön?“ Die Stimme des Kindes klingt wie ein Lied auf. Jeden einzelnen zwingt es in seinen Bann. Alle Insassen — alle ausnahmslos richten ihre Blicke auf die Sonne, als hätten sie sie heute zum erstenmal erblickt. Nach einer Weile schließt er seine Mutter von neuem an. Die Fahrgäste haben schon gewechselt, neue sind hinzugekommen. Sein Händchen richtet sich unsicher auf eine alte Frau, die zuletzt in den Wagen gestiegen ist. „Mutti, guck mal die vielen Falten da im Gesicht! Ob die Tante viel Kummer hat?“ fragt er leise, so daß es nicht im ganzen Wagen hörbar ist. Nur die Nächststehenden können es verstehen, und sie richten ihre Augen plötzlich auf die alte Frau, die schwer gebeugt mit kummervollem Gesicht dahockt wie verpönt — wie erstarrt in ihrem Schmerz. Und plötzlich schauen wir uns im Wagen alle einander an, als wollten wir damit den Kummer in des anderen Gesicht suchen. Wir bemerken plötzlich, daß wir zwei Augen im Kopfe haben, die auch sehen können, wenn sie wollen. Und wir sind ein bißchen beäugt darüber, daß wir gar so blind durchs Leben rennen, ohne auf unsere Nachbarn zur Linken und Rechten acht zu geben. Besonders beäugt aber sind wir darüber, daß uns ein Kind — ein kleines Kind, das noch nicht einmal lesen und schreiben gelernt hat, die Augen öffnet für das Leben um uns und uns auf den Kummer zeigt, an dem wir vorbeischießen. P.

Gartenbirektor Engehausen

Im Alter von 49 Jahren ist Gartenbirektor Engehausen verstorben. Er starb im Dienste für sein Vaterland in der Stellung des Majors beim Stabe eines Luftwaffenregiments, Jagdfliegerregiments, hochgeachtet, geschätzt und geliebt von Vorgesetzten und Untergebenen. Mit ihm hat die Stadt einen außerordentlich fähigen Gartenarchitekten verloren, der in den 18 Jahren seiner Tätigkeit nicht nur unsere öffentlichen Anlagen vorbildlich pflegte, sondern auch noch um manche schöne Anlage vermehrte. Ihm verdanken wir die prachtvolle Freizeitanlage und eine Vermehrung der Sportplätze. Ebenso sind viele der schönen Anlagen Kinderplatz, u. a. auch die schöne Wäldchenanlage unterhalb der Seefahrschule nach seinen Plänen angelegt worden. Besonders Verdienste erwarb er sich durch die Anlage zahlreicher Kleingärten, wie er überhaupt stets dieser lokalen Aufgabe mit Rat und Tat zur Seite stand. Sein Vater war nach dem Besuch der Realschule in St. Georgs-Gartenbirektor Ende in Köln. Von 1920 bis 1922 besuchte er die Lehr- und Fortschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem, worauf er als Techniker in den Dienst der Stadt Dortmund eintrat, um aber schon 1925 nach Lübeck gerufen zu werden. 1934 erfolgte hier seine Ernennung zum Gartenbirektor. Der Weltkrieg sah ihn über vier Jahre an der Front, er schied als Leutnant d. Res. aus. 1916 erwarb er sich das E. R. 11. Am 25. August 1939 wurde er wieder zum Wehrdienst einberufen. Auch in der Partei war der so früh Verstorbenen aktiv tätig. Er war zunächst Kreisfachschaftsleiter für die Nachschaff Gemeindeverwaltung und später Kreisentscheidungsreferent. Gartenbirektor Engehausen hinterläßt Frau und zwei Kinder. Lübeck wird sein Andenken in Ehren halten.

Eutiner Konzerte

Carl Momberg, der Baritonist des Braunschweiger Staatstheaters, seit einigen Jahren häufiger Gast im Eutiner Konzertsaal, bestritt das erste diesjährige Hofmeister-Konzert mit einem Liederprogramm, das im ersten Teil Bekanntes — Allzu bekanntes! von Beethoven, Schubert und Hugo Wolf, im zweiten ältere und neue Kompositionen von Andreas Hofmeister enthielt. Bühnenjäger von Haus aus, hat er dennoch genügend Feinernüchtheit auch für die intimere Welt des Liedes; sein kraftvolles und umfangreiches, auch in der Höhe noch müheloses Organ hat nicht nur respektable heldeische Akzente, seine Technik verfügt auch über die feineren Zwischenfarben, und Ausdrucksfärbungen, die erst das Lied zum Leben erwecken. Gelänge es ihm, den Atem vollkommen in Klang umzuwandeln und seine überdunkelte Vokalbildung aufzuheben, so müßte sich die Leuchtkraft seiner Stimme wesentlich steigern. Obwohl wir von ihm Abende stärkerer künstlerischer Ausstrahlung in der Erinnerung haben, so fesselt er wieder durch die Impulsivität seiner Empfindung, die ungekünstelte Wahrhaftigkeit und das schöne Gleichmaß von Klang und Ausdruck in seinem Vortrag. Am gewinnendsten wirkte er — die Beethoven-Gruppe mit der „Ade-laide“ müßte ich leider vermissen — in Liedern von Wolf, in denen seine Legatofaktur und die Ebnmäßigkeit seiner Intervallbindung zugute kamen. Ein nicht minder vortrefflicher Interpret war er den Kompositionen Andreas Hofmeisters: einer Ballade nach H. v. Blund, drei Liedern nach Hermann Claudius, deren melodische Linienführung, gewählte Harmonik und farbenreich untermalender Klavierpart Hofmeisters Eigenart sehr glücklich zur Geltung bringen, und den vier durch behaglichen Humor und pointierte Situationsfärbung anziehenden Buchliedern, die ihm zugeeignet sind. Der Künstler, vom Komponisten am Flügel zuverlässig begleitet, wurde von der großen Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Dr. Fritz Jung.

In der Aula der Johann-Heinrich-Voss-Schule in Eutin fand eine stark besuchte Großkundgebung statt, die von der Eutiner Ortsgruppe

Lübeck und der Osten / Eine Vortragsreihe des Volksbildungswerkes

Der erste der drei Vorträge des Volksbildungswerkes hellte den inneren Zusammenhang zwischen den beiden Geankontinenten auf, die uns heute bewegen: der Ostprobleme und die Stadtgründung vor 800 Jahren. Wie in den letzten Jahren die wehrhafte Ostgrenze Deutschland zwischen der Neumark und dem Kaukasus und wieder dem Dnieper pendelte, so schaukelte sie im Rhythmus der Jahrhunderte in noch weiter ausstehenden Bewegungen.

Schon vor viertausend Jahren haben die aus unserem Raum vordringenden Arien unseres Volkstums, die Hünengräber und die Schnurkeramik, siedelnd und streitartigswingend das Schwarze Meer und den Ural erreicht. Noch nicht völlig staatlisch geeint, zerbrach der Zusammenhang mit der Heimat und die gesonderten Volkstümer entstanden daraus, wie die Urslawen in den Westpripjett. Abermals gliederten in den Jahrhunderten vor und nach der Zeitwende zuerst die Kältern und Schiren, dann die Goten die ukrainischen Räume in das Siedel- und Herrschaftsgebiet der Germanen ein. Doch ähnlich der Gegenwart wühlten sich asiatische Völkerströme ihnen entgegen und drängten sie nach Südeuropa ab, dessen Kulturschätze ihnen und ihren Brudervölkern ohnehin bald ein lohnenderes Ziel schienen. Von den östlichen Völkern gedrängt, schoben sich dann, oft von germanischen Einzelgängern geführt, Slawenstämme bis in den Baltan, die Ostalpen, an die Elblinie und sogar nach Ostholstein vor.

Ein Halbjahrtausend hindurch zog ein förmlicher Ostwind durch unsere heimliche Landschaft, das breite Niemandsland eines Urwaldstreifens, vom heutigen Vagabund über Oldesloe bis zur Kieler Förde. Als Zeitpunkt ähnlich den Buntren der Gegenwart wird noch im heutigen Landschaftsbild einige Wallburgen dieser Linie erkennbar, wie die Erbenburg über der Elbe, die Rikthauer Schanze am hohen Trapeuser bei Oldesloe und der Siertfeld der Wallberg zwischen beiden. Die Grenze der beiderseitigen Siedlungen, in slawischen und altdeutschen Ortsnamen noch heute erkennbar, läuft zuweilen vor- und zurückspringend gleich

den vorjährigen Stellungen beiderseits des Niemands. Chroniken berichten von Vorkämpfen sowohl der Deutschen, z. B. des Markgrafen Billung und Gerold, die ihr Herrschaftsgebiet bis an Dnieper und Oder ausdehnten, wie auch der Wenden, vor deren Blünderzügen einmal tausend norddeutsche Familien die Heimat verließen und im Harzwalde Elbingenode gründeten.

Die Schicksalswende brachte der große Gedanke des Hohenstaufen Adalfr. Verboten auszufinden, um landlose jüngere Bauernhöfe des bereits überfüllten westlichen Deutschlands zur Siedlung im wieder einmal eroberten Wendengebiet einzuladen. Dieser Zug ins Neuland ward Zeitmode und hielt durch mehr als zwei Jahrhunderte an; er hat den deutschen Raum fast verdoppelt. Große Führer, wie Heinrich der Löwe, haben ihre Macht in seinen Dienst gestellt, und selbst viele Slawenfürsten förderten ihn als Fortschritt ihres Landes zu sicherer Kultur und größerem Reichtum.

Die Einzelheiten dieser überragenden Leistung des unbekannten deutschen Bauernsiedlers kann bei den dürftigen Urkunden jener frühen Zeit die Forschung nur in langwieriger Einzelforschung erschließen. Sprach- und Hausformen geben zuweilen Anhaltspunkte, aus welchen Ursprungsländern und auf welchen Wegen die Siedlerzüge das Neuland erreichten. Etwas leichter liegt die Arbeit zum Teil bei den später besiedelten östlichen Gebieten; hier liegt die Auffassung des Ostpreußens von einer Stammlinie Weichsel-Nipriss aus klar vor Augen.

Welche Arbeit der städtische Kaufmann als vorführender Pionier als Organisator der Etappe, dann als Kolonialgründer und Schöpfer eines wirtschaftlich-kulturellen Vorfeldes geleistet hat, ist untrennbar mit seinem ersten Zeitpunkt Lübeck verknüpft und wird Gegenstand der Betrachtung in den beiden folgenden Arbeitsgemeinschaften sein, an denen auch Sondereinzelne möglich ist. Zahlreiche Lichtbilder werden insbesondere die Beziehungen zwischen der Architektur und der Plastik Lübecks und der der fernen Ostpreußen klarstellen.

lung hin. Hauptmann Schneider, der sich zur Zeit in einem Kieler Lazarett befindet, wird von seinen Erlebnisnissen an der nördlichen Ostfront erzählen. Alle Travemünder Volksgenossen werden hiermit herzlich eingeladen.

„Rubens als nordischer Künstler.“ Der Vortrag von Prof. Dr. Evers, München, dessen Fragestellung sicher allgemeines Interesse erweckt, findet heute, Dienstag, im großen Saal der Gemeinnützigen statt. Der Vortrag beginnt schon um 18 Uhr.

„Rom Theater.“ Otto Harold, der unlängst als „Bollendorf“ in dem Lustspiel „Ein Mann in den besten Jahren“ gastierte, wurde mit sofortiger Wirkung von Intendant Dr. Otto Kasten auf die Dauer von vorerst zwei Jahren an die Bühnen der Hansestadt Lübeck verpflichtet.

Sonderzug für Frankreichfahrer. Hierdurch wird bekanntgegeben, daß der nächste Sonderzug nach Frankreich am 12. November, nachmittags, ab Lübeck fährt. Anzumelden sind umgehend nur die französischen Arbeiter, die urlaubsberechtigt sind bzw. vertragsentlassen werden. Letzter Anmeldetermin für diesen Sonderzug ist der 25. Oktober 1943.

Die Bekämpfung von Phosphorbomben wird heute um 17 Uhr auch in der Voigtstraße am Platz des Löschwasserbehälters gezeigt werden.

Tapfere Nordmänner

Dem Unteroffizier Georg Müller aus Lübeck, Cambrailstraße 2, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

hinwies, wodurch alle Friedensbemühungen des Führers zunichte gemacht wurden. Der Redner schilderte dann die großen Siege der Bewegung und unserer Wehrmacht und machte sich dann zum Sprecher des Volkes, das in der Zusammenballung aller Kräfte in Front und Heimat unerschütterlich auf den Endieg hinarbeitet. Der Wehrtribunale Mann Bölln führte am Sonntag mit den umliegenden Ortsgruppen im Kolonnen eine machtvolle Kundgebung durch. Auch hier sprach Kreisleiter Meier, wobei er besonders auch auf die wunderbare Haltung der vom Bombenterror heimgesuchten Bevölkerung hinwies. Wie in Kageburg und Mölln gestaltete sich auch die übrigen Kundgebungen im Kreisgebiet zu machtvollen Demonstrationen deutscher Einigkeit, unseres Einheitswillens bis zum Endieg und des Dankes an Führer und Wehrmacht.

Mecklenburg

16 Hengst-Prämierungen. In Güstrow fand die diesjährige Sonderprüfung in Verbindung mit dem 15. mecklenburgischen Hengstmarkt statt. Zu der aus allen Teilen des Landes und von namhaften Vertretern der deutschen Pferdezucht besuchten Veranstaltung, die vom Verband Mecklenburgischer Warmblutzüchter e. V. durchgeführt wurde, war auch der Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Hildebrand erschienen, begleitet vom Landesobmann der Landesbauernschaft, Blumewitz, und Kreisleiter Lemm (Güstrow). Zum Hengstmarkt waren 50 mecklenburgische Hengste zugelassen. Von diesen wurden 37 Mecklenburger und 89 Hannoveraner gefürt. Die Veranstaltung zeigte eine überaus gute Entwicklung der Zucht und einen hohen Stand der Durchschnittsqualität der Hengste. Von den ausgestellten Hengsten wurden 20 für das mecklenburgische Landgestüt Keftein, acht für die Landgestüte im Wartburg und vier für die Ostmark erworben. Die 16 besten Hengste wurden prämiert, und zwar fünf Mecklenburger und elf Hannoveraner Hengste. Die Preise entfielen u. a.: 2b Preis — Bode, Groß-Volgs-hagen bei Daffow; 3b Preis — Winter, Kopenhagen bei Altk; 3c Preis — Bode, Groß-Volgs-hagen.

Lübecker Sondermarkte



In diesem Jahre besteht Lübeck bekanntlich 800 Jahre. Die 700-Jahrfeier, die wir im Sommer 1926 begingen, befaß die Reichsfreiheit Lübecks. Diese Reichsfreiheit wurde Lübeck erst verliehen, als es schon eine für damalige Verhältnisse bedeutende Stadt war. In reichlich 80 Jahren nach seiner Gründung war Lübeck dieses geworden, ein Beweis für die starken Kräfte, die von unseren Vorfahren entwickelt wurden. Aus Anlaß des 800jährigen Bestehens Lübecks hat die Reichspost eine Sondermarke zu 12 und 8 Pfg. in badeinroter Farbe herausgegeben. Wir sehen auf ihr die historischen sieben Türme Lübecks, die meist den britischen Terrorfliegern zum Opfer gefallen sind. Vor der Stadtwandung mit dem Holsten-, Burg- und Mühlen- als Geißel sind drei Koggen eingezeichnet, jene wehrhaften Lübecker Schiffe, die einst den Ostseeraum beherrschten und auch einmal England ihren Willen aufzwingen konnten. Der Entwurf stammt von dem Lübecker Kunstmaler Alfred Wahlau. Die 27,5 x 32,8 Millimeter große Raftierpostmarke ist in der Staatsdruckerei Wien in Bogen zu 50 Stück gedruckt worden; sie wird bis Mitte Dezember bei den größeren Postämtern vorrätig gehalten.

Vorsicht im Umgang mit Seifenstein! Der zur Herstellung von Seife erforderliche Seifenstein (kalische Soda) ist außerordentlich ätzend. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Kinder abgegrunzte Teile dieses Seifensteins in der Küche gefunden, daran geleckt und sich schwere Verbrennungen zugezogen haben. Daher Vorsicht bei der Verwendung von Seifenstein!

Verschiedene Kartoffelgerichte bringt das Schaufenster für die berufstätige Frau am Mittwochabend im Regener 14 um 19 Uhr. Teller und Kessel mürben. Das Schaufenster am Donnerstagvormittag fällt aus. Aus unserer Rezeptmappe: Grünes Tomatenkompott. 1/2 Kilogramm grüne Tomaten werden dünn geschnitten, in Scheiben geschnitten und mit Wasser bedeckt in 20 Minuten weichgekocht. Dann wird man sie mit Kartoffelmehl an, und süßt mit 60 bis 80 Gramm Zucker. Etwas Zitronen- oder Essig verleiht den Geschmack. Es ist ein wunderschönes Kompott, das wie Stachelbeeren schmeckt. Kartoffelquarteln. Für eine Person 190 Gramm kalte gekochte geriebene Kartoffeln, 120 Gramm Quark, 60 Gramm Mehl, 1 Teelöffel Zucker. Der Quark wird durchgeseiht, mit dem Zucker verrührt. Das Mehl wird locker unter die Kartoffeln gemischt, dann der Quark darunter gemischt. Man formt fingerlange Nudeln, die man in leichtem Salzwasser 10 Minuten kochen läßt. Man richtet sie als Süßspeise mit Zucker und Zimt an. Als Beilage zum Gemüse röhrt man etwas Semmelbrösel in wenig Fett und streut sie darüber.

Volksbildungsinstitute Travemünde eröffnet die Winterarbeit. Die Volksbildungsinstitute Travemünde eröffnet ihre diesjährige Winterarbeit am 30. Oktober, 19.30 Uhr, in der Travemünder Schule mit einem Vortrag von Prof. Dr. Stuhlfath, Stettin, über das Thema: „Germanisches Schicksal im Osten“. Für November sind zwei weitere Vorträge vorgesehen. Am 18. wird Stuhlfath, Dr. Schurig über „Das Krassfeld des amerikanischen Mittelmeerraumes“ sprechen, und am 25. November hält Mittelschullehrer Sohs. Klöding einen Vortrag über „800 Jahre Lübeck“. Am 2. Dezember spricht Rektor Friedrichsen über das Thema: „Europas Dittont in der Geschichte“.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Der Oberaufseher i. R. Rudolf Mathias und seine Ehefrau Marie, geb. Borchs, in Lübeck, können am 20. Oktober das 40. Jahr der goldenen Hochzeit feiern. Der 72-jährige Jubilär war 42 Jahre an der Eisenbahn tätig, seine Lebensgefährtin lebt im 70. Lebensjahr. — Die „L. Z.“ gratuliert herzlich!

Im Rundfunk hören Sie

Reichsprogramm: 12.35: Der Bericht zur Lage; 14.15: Amte Klänge der Kapelle Willi Steiner; 15.30: Solistenaufftritt von Schubert, Schumann, Brahms, Grieg; 16.00: Opernfragment vom Stadttheater Mainz; 17.15: Musikalische Auszeit; 18.30: Der Zeitgeist; 19.30: Frontberichte; 20.15: Mozart Sonate und Einleitung; 21.00: Klänge aus romantischen Opern. — Deutschlandfunk: 17.15: Orchesterkonzert von Beethoven, Corelli, Mart Vothar u. a.; 20.15: Beliebte Kapellen, beliebte Solisten; 21.00: Eine „Unterhaltsame Stunde für Dich“.

Noch ruhn die Ofen und sind kalt, jetzt sucht und dichtet Ritz und Spalt!